



*„Wichtig ist, dass allgemein dieses Denken in Stereotypen abnimmt – und  
was immer dazu beiträgt, ist gut und freut uns.“  
(Abteilungsvorstand an einer HTL)*

## **FORSCHUNGS- UND BERATUNGSPROJEKT**

### **Die technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten (HTLs) in Österreich – aus der Gender- und Diversity-Perspektive betrachtet**

im Auftrag vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

#### Kurzfassung

Bearbeitet von

Knoll & Szalai oeg. Technisches Büro für Landschaftsplanung und Unternehmensberatung

Schönbrunner Straße 59-61/26, 1050 Wien

[office@knollszalai.at](mailto:office@knollszalai.at)

<http://www.knollszalai.at>

Wien, im August 2009



## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
Zusammenfassende Betrachtung des Gender Screenings.....	5
Diagnostischer Blick an fünf Schulstandorten.....	9
Ausgewählte Ergebnisse .....	11
Angebote der Schulen für künftige Schüler/innen.....	12
Motive für die Schulwahl sind vielfältig.....	14
Erwartungen der Lehrer/innen an künftige Schüler/innen.....	19
Erwartungen der Schüler/innen an die Schule.....	21
Stundenplananalyse oder: Wer unterrichtet?.....	24
Von der Mädchenförderung zu Gender Mainstreaming weiter zu Diversity?.....	26
„Werkstätte als Lernort“ und die Lernkultur(en) an HTLs.....	32
Berufsbilder – Technikbilder.....	34
Wünsche aus Sicht der Akteurinnen und Akteure an den Schulen.....	38
Zu den Maßnahmen – konzeptionelle Überlegungen.....	39
Eine gender- und diversitysensible HTL ... ..	40
Die Maßnahmen im Überblick.....	57
Literatur.....	58
Über KnollSzalai.....	60



## Einleitung

Im Bereich der Bildung zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede bereits deutlich an der Wahl des Schultyps, der von Schülerinnen bzw. Schülern besucht wird. In den letzten Jahren wurden massive Anstrengungen von Seiten der Politik, Verwaltung, Organisationen im Bildungsbereich sowie Wissenschaftler/innen, Universitäten, Schulen und vielen anderen, unternommen, junge Frauen für eine Ausbildung an einer höheren technischen Schule zu interessieren.

Der Anteil an Schülerinnen an HTLs variiert je nach Bundesland und auch nach der Fachrichtung. So beträgt der Schülerinnenanteil österreichweit 13,9 Prozent und ist überdurchschnittlich in Vorarlberg (17,9 %), in Tirol (17,7 %), in Wien (16,3 %) und in der Steiermark (15 %). In Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Niederösterreich beträgt er zwischen 12 Prozent und 13 Prozent (Stand Beginn des Schuljahres 2008/2009). Nach Schularten ist der Schülerinnenanteil in den Meisterschulen (43 %) und Kollegs (38,2 %) am höchsten. Bei den Fachrichtungen der 5-jährigen höheren Lehranstalten weist traditionell die „Kunst“ den Spitzenwert (70,1 %) auf. Überdurchschnittlich hoch sind die Werte auch in der „Medientechnik“ (50 %), im Bereich „Holz“ (32 %), in der „Chemie“ (30 %), und in der „Bautechnik“ (18,7 %), im „Werkstoffingenieurwesen“ (16 %) und im „Wirtschaftsingenieurwesen/Betriebsmanagement“ (14,6 %). Einstellige Anteile gibt es noch in der „Informatik/Informationstechnologie“ (9,1 %), in der „Elektrotechnik/Elektronik“ (4,5 %) und im „Maschineningenieurwesen/Mechatronik“ (3,7 %).

(Vgl. [http://www.htl.at/de/home/organisation\\_standorte/ausgewaehlte\\_kenndaten.html](http://www.htl.at/de/home/organisation_standorte/ausgewaehlte_kenndaten.html) [4.6.2009])

Schon allein die quantitativen Verhältnisse in den berufsbildenden höheren Schulen wie in naturwissenschaftlichen und technischen Studienrichtungen deuten auf Geschlechtsspezifika im Technikumgang hin: Während der Frauenanteil bei den Studierenden an den österreichischen Universitäten generell bereits über 50 Prozent liegt, beträgt an der Technischen Universität Wien beispielsweise der Frauenanteil bei Studierenden der Technischen Physik 14 Prozent, im Maschinenbau elf Prozent, in der Elektrotechnik sechs Prozent (vgl. Ratzler, Brigitte et al.: 2006). Diese Zahlen stehen stellvertretend für ein Phänomen, das sowohl den gesamten Fachhochschul- und Universitätsbereich als auch den außeruniversitären Forschungssektor sowie die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in Wirtschaft und Industrie nicht nur in Österreich betrifft.



Der **Anlass** für das vorliegende Forschungs- und Beratungsprojekt wird durch die oben angeführten Zahlen deutlich. Wenn der Anteil von Schülerinnen in den HTLs erhöht werden soll, sind Maßnahmen und Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig. Es reicht nicht aus, ausschließlich auf Mädchen zu fokussieren, sondern auch die HTLs, deren Fachkulturen und Repräsentation nach außen müssen in den Blick genommen werden.

Insgesamt gesehen, konnte mit dem Projekt aufgezeigt werden, dass es nicht damit getan ist, einmal mehr die Gründe für das Fehlen der Mädchen und Frauen in technischen Berufen/technischer Ausbildung, und hier im Speziellen an den HTLs, ausschließlich bei den fehlenden weiblichen Personen zu suchen, sondern vielmehr müssen auch die Strukturen und Fachkulturen an den Schulen sowie die Aktivitäten im Bereich Recruiting aus Gender- und Diversity-Sicht in den Blick genommen werden.

Das vorliegende Forschungs- und Beratungsprojekt „Die technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten (HTLs) in Österreich – aus der Gender- und Diversity-Perspektive betrachtet“ geht über die Analyse der aktuellen Lage in Form einer Sekundärauswertung von quantitativen Daten sowie eines Gender Screenings aller Websites von österreichischen HTLs hinaus. An fünf ausgewählten Schulen wurden qualitative Einzel- und Gruppeninterviews durchgeführt mit dem Ziel, einen diagnostischen Blick auf die HTLs zu werfen. Eine Forschungsreise zu fünf ausgewählten Schulstandorten in ganz Österreich ermöglichte neben der konkreten Erhebung und Analyse einzelner Schulstandorte auch Schlüsse auf HTLs als Schulform und die Fachkulturen der HTLs in Österreich aus Gender- und Diversity-Sicht insgesamt zu ziehen.

Aufbauend auf diese quantitativen und qualitativen Arbeiten wurde das Projekt auch um einen handlungsorientierten Teil, in dem konkrete Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entwickelt wurden, erweitert.

In der vorliegenden Kurzfassung sind die Ergebnisse des Teilprojekts 1 (Gender Screening und Sekundäranalyse) sowie des Teilprojekts 2 (Diagnostischer Blick an fünf Schulstandorten) zusammenfassend dargestellt. Die aus dem gesamten Projekt abgeleiteten Maßnahmen bzw. Handlungsempfehlungen sind im abschließenden Kapitel dargestellt.

Ein besonderer Dank ist an die Auftraggeber/innen sowie die Teilnehmer/innen der Steuerungsgruppe aus dem BMUKK zu richten.



## Zusammenfassende Betrachtung des Gender Screenings\*

Mit „Gender“ werden die sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Aspekte des Geschlechts, der gesamte Komplex der Geschlechterrollen mitsamt allen entsprechenden Zuschreibungen und Erwartungen bezeichnet. Gender erfasst also alles, was in einer Kultur und Gesellschaft als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (z. B. Kleidung, Beruf, Eigenschaften usw.). Gender betrifft Geschlechterbilder, stereotype Vorstellungen, die wir davon haben, was männlich oder was weiblich ist, auch Bilder, wie sie von den Medien transportiert werden, zum Beispiel in der Werbung.

Ein Gender Screening zeigt auf, mit welchen Bildern und welchen Inhalten die unterschiedlichen Schulen ihre Zielgruppen – Mädchen und Burschen sowie Frauen und Männer – ansprechen und wie sie die Aufmerksamkeit auf „ihre“ Schulen und Ausbildungsschwerpunkte lenken. Weiters wird erfasst, wie oft Mädchen/Frauen und Burschen/Männer überhaupt auf Bildern und in Texten gezeigt bzw. genannt werden.

Durch ein Gender Screening wird deutlich, dass auch die Vermittlung von Inhalten nie geschlechterneutral ist. Geschlechterimplikationen finden sich in den Bildern und Texten – auf den Websites generell. Dies wird durch ein Gender Screening sichtbar.

Die **Datengrundlage** für das Gender Screening umfasste 76 Websites von HTLs in Österreich (eine HTL verfügt über keine eigene Website) sowie die Seite des BMUKK, auf der sich die HTLs in Österreich generell vorstellen und Näheres über den Schultyp zu finden ist (<http://www.htl.at>). Alle Websites wurden nach vorab entwickelten Kriterien bzw. Variablen analysiert und die Ergebnisse wurden in ein statistisches Auswertungsprogramm eingegeben. So kann anhand von statistischen Auswertungen aufgezeigt werden, welche Schulen sich aus Gendersicht „gut“ präsentieren und welche „weniger gut“. In einem vertiefenden Analyseschritt wurde darauf eingegangen, wie Schüler/innen angesprochen werden, welche Angebote für Mädchen/Schülerinnen auf den Websites sichtbar sind und welche Ausbildungsziele und Berufsbilder sichtbar werden.

---

\* Die gesamten Ergebnisse des „Gender Screenings“ können im 1. und 2. Zwischenbericht zum vorliegenden Forschungs- und Beratungsprojekt nachgelesen werden.



Die **quantitative Genderanalyse** macht in einem ersten Schritt aktuelle Geschlechterverhältnisse – in diesem Fall die der Schulwebsites – sichtbar und bildet diese ab. Erfasst wurden:

- Akteurinnen und Akteure an den Schulen nach Geschlecht
- Hinweise auf spezielle Genderaktivitäten bzw. Mädchenangebote
- Hinweise zur Schulorganisation, zum Unterricht, zu (möglichen) Adressantinnen und Adressanten
- allgemeine Kriterien den Aufbau und die Gestaltung der Website wie Aktualität, Usability, User/innenfreundlichkeit, etc. wurden abgefragt und statistisch erfasst

Jedoch reicht es gerade im Spannungsfeld Mädchen/Frauen und Technik nicht aus, eine ausschließlich quantitative Genderanalyse durchzuführen. Daher wurden ausgewählte Bilder und Texte einer **qualitativen Genderanalyse** unterzogen, um Geschlechterbildern sowie Geschlechterzuschreibungen auf die Spur zu kommen und diese beschreib- und abbildbar zu machen. Im Rahmen des Gender Screenings wurde zur vertiefenden Bearbeitung des Bildmaterials folgende Unterscheidung getroffen, die besonders im Feld Technik/Ingenieurwissenschaften wesentlich ist.

- Kommen auf den Bildern neben Technik/technischen Artefakten oder Gerätschaften auch Menschen vor?
- Oder kommen ausschließlich Technik/technische Artefakte/Gerätschaften auf das Bild?

Diese Unterscheidung ist wesentlich, da es von den Rezipienten und Rezipientinnen unterschiedlich erfasst wird, ob Menschen mit Technik abgebildet sind und so ggf. das Tun mit Technik vermittelt wird, oder ob die Technik als unangreifbar und fern von Menschen dargestellt wird.

Bei der Textanalyse wurde neben der generellen Frage, ob geschlechtergerechte Sprache verwendet wird, auch darauf geachtet, ob es Unterschiede bei der Verwendung geschlechtergerechter Sprache innerhalb einer Website bzw. innerhalb einzelner Unterseiten oder Beiträgen gibt. Es wurde erfasst, ob durchgängig auf allen Seiten – Startseite, allen Unterseiten, allen Berichten – oder nur auf einzelnen Seiten oder nur in einzelnen Beiträgen oder nur bei einzelnen Worten geschlechtergerecht formuliert wurde, und ob so Burschen/Männer sowie Mädchen/Frauen gleichermaßen sichtbar und angesprochen werden.



## Ausgewählte Ergebnisse

Auf der Ebene der Schulorganisation gibt es zwei wesentliche Kennzahlen: So wurde die Kategorie „**Schulleitbild** auf der Website ersichtlich“ gebildet, um generell zu erheben, ob die Schulen ihre Leitbilder vorstellen und damit öffentlich machen. Das Gender Screening zeigt, dass sich auf 48,7 % der Websites das Schulleitbild auf der Website findet. Bei der vertiefenden Kategorie „Gibt es Hinweise auf 'Gender'/Mädchen im Leitbild“ zeigt sich, dass sich diese in insgesamt sechs Leitbildern von den genannten 48,7 % finden.

Bei der Analyse der **Schulorganisation** ist es wesentlich, alle in den Schulen aktive Personen aus Gendersicht in den Blick zu nehmen. Es wurden daher Fragen nach den Schulsprecherinnen und -sprechern, deren Stellvertreterinnen und -vertretern, die insgesamt auf den Websites sichtbar sind, gestellt und diese nach Geschlechtern getrennt als Variable in das statistische Programm eingegeben. Auf 40,8 % der Websites sind Schulsprecherinnen bzw. deren Stellvertreterinnen auf der Website sichtbar. Es sind 20 Schulsprecher, 17 Stellvertreter und elf Schulsprecherinnen sowie zwölf Stellvertreterinnen namentlich sichtbar. Auf 51,3 % der Websites sind Elternvertreterinnen bzw. deren Stellvertreterinnen auf der Website sichtbar. Es sind 29 Elternvertreter, 24 Stellvertreter und 10 Elternvertreterinnen sowie 14 Stellvertreterinnen namentlich im geschriebenen Wort sichtbar.

### Wer wird angesprochen?

Adressatinnen und Adressaten der Website sind in erster Linie Mädchen und Burschen, die als potenzielle Schüler/innen einer HTL angesprochen werden sollen, bzw. auch deren Eltern. Weitere Adressatinnen und Adressaten sind Schüler/innen und Lehrer/innen an den jeweiligen Schulen.

- 94,7 % der Websites haben spezielle Angebote wie Ausbildungsinhalte, Anmeldung, Berufe etc. für **künftige Schüler/innen**. Bei 10,5 % der Websites werden empfehlenswerte Eignungen und Fähigkeiten bei den Aufnahmekriterien für (künftige) Schüler/innen beschrieben.
- Auf 53,9 % der Websites finden sich spezielle Angebote wie Essensplan, Supplierlisten, Raumpläne, Stundenpläne, Lernplattform etc. für **Schüler/innen**. Auf 35,5 % der Websites sind Bildungsberater/innen auf der Website zu finden.
- Von allen analysierten Websites haben 59,2 % spezielle Angebote wie Supplierlisten, Raumpläne, Stundenpläne, Lernplattform etc. für **Lehrer/innen**.



- 30,3 % der Websites haben spezielle Angebote wie Raumpläne, Stundenpläne, Termine etc. für **Eltern**.
- 30,3 % der Websites haben spezielle Angebote wie Projekte, Events etc. für das **Schulumfeld**. 28,2 % der Websites verfügen über spezielle Angebote wie schulübergreifende Projekte, Aktivitäten etc. für andere Schulen.
- 52,6 % der Websites haben spezielle Angebote wie Projekte, Sponsoring etc. für Partner/innen aus der **Wirtschaft**.
- Auf 47,7 % der Websites findet sich ein Hinweis auf den **Absolvent(inn)enverband** bzw. Alumni/Alumnae. Lediglich eine Website spricht Absolventinnen bzw. Mädchen über den Navigationspunkt „Absolventinnen und Absolventen“ an. Inhaltlich gibt es keine speziellen Angebote für die Absolventinnen.
- 9,2 % der Websites haben spezielle weiterführende Informationen, wie die Vorstellung ihrer Organisationsstrukturen, Statistiken, Leitbild, Jahresziele etc. für die **Schulaufsicht**.
- Auf 26,3 % der Websites sind spezielle Angebote für „**Gender/Mädchen**“ ersichtlich. Auf 11,8 % der Websites sind Ansprechpersonen zu „Gender/Mädchen“ ersichtlich. Auf 19,7 % der Websites gibt es einen eigenen „Mädchen-Navigationspunkt“. Auf lediglich 0,07 % der Websites sind im Bereich „Gender/Mädchen“ Kooperationen angeführt.

Der Zusammenhang zwischen den Geschlechterverhältnissen an den Schulstandorten und den Ergebnissen des Gender Screenings zeigen, dass Schulstandorte mit klassischen ingenieurwissenschaftlichen Ausbildungszweig eher niedrigere Anteile an Schülerinnen haben. Diese sprechen Schülerinnen meist auch nicht explizit an und könnten ihr Profil in Richtung „Ansprache von Mädchen“ deutlich schärfen. Schulen, die Mädchen auf Websites explizit ansprechen bzw. Aktivitäten von Mädchen, Mädchen bei Tätigkeiten an der Schule zeigen, haben höhere Anteile an Schülerinnen. Das liegt einerseits an Ausbildungsangeboten im Bereich Innenausbau, Kunst- und Design, aber sicher auch an den sichtbaren Angeboten speziell für Mädchen.





## Diagnostischer Blick an fünf Schulstandorten\*

Für den diagnostischen Blick wurden fünf Schulstandorte ausgewählt, die zwischen Jänner und März 2009 besucht wurden. Die Entwicklung der Erhebungsinstrumente erfolgte aufbauend auf die vorangegangenen Arbeitsschritte und in Absprache mit der begleitenden Steuerungsgruppe.

Ziel des diagnostischen Blicks war es, anhand einer vertiefenden Erhebung und Analyse zu neuen Lösungsansätzen zu kommen, die den Mädchenanteil an HTLs langfristig erhöhen können – ohne „die Mädchen“ verändern zu wollen. So wurde auch bei diesem Arbeitsschritt darauf geachtet, die „Probleme“ nicht bei Mädchen/Frauen festzumachen, die eine numerische Minderheit an HTLs sind, sondern die strukturellen Rahmenbedingungen ins Zentrum zu stellen. Denn es ist nach wie vor so, dass trotz zahlreicher Aktivitäten und Bemühungen auf Bundesebene, aber auch an den Schulen selbst, die Anzahl an Mädchen, die eine HTL besuchen, bzw. die Anzahl an Frauen, die entweder eine Ausbildung an einer HTL absolvieren oder an einer HTL unterrichten, nicht annähernd so gestiegen ist, wie die Bemühungen wünschen lassen.

Die qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden ermöglichen es, einen umfassenden Blick auf die Schulform HTL sowie auf die einzelnen Standorte zu werfen. Aus diesem Grund wurde eine große Gruppe an Akteurinnen und Akteuren, nämlich Direktorinnen und Direktoren, Abteilungsvorständinnen/Abteilungsvorstände, Werkstättenleiter/innen, Gender-, Mädchen- oder Burschenbeauftragte sowie Q-SYS-Beauftragte, an den einzelnen Standorten befragt.

So konnten das Bild, das unterschiedliche Akteurinnen und Akteure voneinander haben, die Anforderungen, die vor allem das Lehrpersonal an (kommende) Schüler/innen hat, die Unterschiede zwischen einzelnen Ausbildungszweigen an den Schulen, die Aktivitäten in den Bereichen Mädchenförderung und Gender sowie der Umsetzungsstand von Q-SYS thematisiert werden.

Die Befragung erfolgte mittels **leitfadengestützter Interviews**, die im Anschluss transkribiert und ausgewertet wurden. Im Vorfeld der Erhebungen wurden die Fragen an alle Personengruppen an die Direktion der Schulen übermittelt. Neben den Interviews wurden bei allen **Rundgängen** durch die Schulen Fotos von Werkstätten, Gängen, Klassen, Aufenthaltsbereichen, Toiletten, Waschräumen, Umkleideräumen gemacht, um auch die räumlichen Gegebenheiten in die Analyse mit einfließen las-

---

\* Die gesamten Ergebnisse des „Diagnostischen Blicks“ können im Endbericht zum vorliegenden Forschungs- und Beratungsprojekt nachgelesen werden.



sen zu können. Der **Onlinefragebogen** richtete sich an Schüler/innen der ersten und fünften Jahrgänge. Für die **Analyse der Unterlagen** von den einzelnen Schulen sind je nach Verfügbarkeit der Unterlagen sind Jahresberichte, Berichte/Unterlagen zum Tag der offenen Tür, Berichte/Unterlagen zu Mädchen- und/oder Genderaktivitäten in die detaillierte Analyse miteingeflossen.

Die Daten, die zur Auswertung herangezogen werden können, sind sehr umfangreich, weshalb sich die Bearbeiterinnen dafür entschieden haben, für die wesentlichen dem Gesamtprojekt zugrunde liegenden Fragestellungen einen Auswertungsraster zu entwickeln.

Der Auswertungsraster wurde einerseits aufbauend auf die ersten beiden Teilprojekte und deren Ergebnisse entwickelt und andererseits wurden Inhalte und Themen, die während der Gespräche an den einzelnen Schulen angesprochen wurden, berücksichtigt. Es konnten folgende Daten generiert werden, welche die Datengrundlage für die folgenden Auswertungen bilden.

- An den fünf Schulstandorten wurden 13 Einzelinterviews mit 4 Frauen und 9 Männern sowie 11 Gruppeninterviews mit insgesamt 8 Teilnehmerinnen und 26 Teilnehmern geführt. Alle Interviews liegen in transkribierter Form vor.
- Von allen Schulstandorten liegt umfangreiches Datenmaterial in Printform wie auch in digitaler Form vor.
- 151 Schülerinnen und 364 Schüler haben an der Onlineerhebung teilgenommen. Die statistischen Daten der befragten Schüler/innen zu insgesamt 22 Fragestellungen liegen vor.

Bei den Fragestellungen, wo bereits rein deskriptiv auffällige Unterschiede feststellbar waren, wurden zusätzlich die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Antwortverhalten auf deren statistische Signifikanz getestet. Verwendet wurden dabei, je nach Fragestellung, der Chi-Quadrat-Test bzw. der Mann-Whitney-U-Test. Entsprechende Markierungen in den Tabellen bzw. grafischen Darstellungen geben die statistische Signifikanz wie folgt an:

*	signifikant (Niveau: $p < 0,05$ )
**	hoch signifikant (Niveau: $p < 0,01$ )
***	höchst signifikant (Niveau: $p < 0,001$ )



## Ausgewählte Ergebnisse

Ganz generell lässt sich festhalten, dass die Schulen sehr unterschiedlich sind und die Herangehensweisen an die Thematik Erhöhung Mädchenanteil an einer HTL, Veränderungen bzw. Adaptierung der Ausbildungszweige, Maßnahmen zur Anwerbung von Schülerinnen und Schülern etc. sehr variieren. Diese Unterschiede lassen sich zum Teil mit der geografischen Lage verbinden, aber auch mit den jeweiligen Zielen, die die Schulen für sich selbst formuliert haben.

Unterschiede werden auch deutlich, wenn darüber berichtet wird, wie lange Mädchenförderung bzw. Genderaktivitäten bereits an den jeweiligen Standorten Thema sind. Unterschieden werden muss hier nochmals, aus welchen Gründen ein einzelner Standort auf die Anwerbung von Mädchen als Schülerinnen setzt – so wurden unter anderem als Gründe genannt, dass das volle Potenzial ausgeschöpft, der Standort gesichert und die Vielfalt erhöht werden soll. Es zeigt sich an diesen Aussagen deutlich, dass es wesentlich ist, hinter die Maßnahmen zu schauen, um zu erkennen, wie Mädchen unterstützt werden, wie sie aufgenommen werden und wie Aktivitäten im Bereich Gender Burschen adäquat einbeziehen, ohne Mädchen erneut zu diskriminieren.



## Angebote der Schulen für künftige Schüler/innen

Im Rahmen der Interviews wurden unterschiedliche Aktivitäten vorgestellt, die dazu dienen, den Schüler/innen-Anteil zu halten oder ggf. zu erhöhen bzw. andere Personengruppen, die bislang nicht an einer Ausbildung an einer HTL interessiert waren, zu begeistern.

Folgende Aktivitäten wurden genannt:

- Tag der offenen Tür mit Schnupperaktivitäten
- Rundgang durch die Schule
- Schnuppertage, an denen im Labor experimentiert werden kann
- Werkstättenführungen
- in Zubringerschulen gehen und dort Werbung für HTL-Standort machen
- Zusammenarbeit mit Bildungsberaterinnen und -beratern

An allen Schulen gibt es einen **Tag der offenen Tür**, der jedoch an jeder Schule anders organisiert wird. Ziel aller Schulen ist es, den Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in alle Abteilungen und Ausbildungszweige zu geben. Es werden Personen, die mit Führungen durch „ihre“ Abteilung befasst sind, auch gebeten, den Gästen am Tag der offenen Tür Zeit zu geben, sich einen allgemeinen Eindruck von der HTL insgesamt zu verschaffen. Meist gibt es im Eingangsbereich oder in der Aula eine allgemeine Begrüßung, die von der Direktorin/dem Direktor gemacht wird, bevor die Besucher/innen auf den Rundgang durch die Schule(n) geschickt werden. Die Organisation des Tages der offenen Tür ist an den Schulstandorten unterschiedlich. Es wurden Projektteams genannt, die für die Gestaltung des Tages der offenen Tür verantwortlich sind, die ganze Schule, die mitmacht, sowie Schüler/innen, die speziell eingebunden werden und auch Führungen machen. In allen Schulen stehen die Werkstätten als spezieller Lern- und Lehrort im Zentrum der Führung bzw. Werkstücke aus der Werkstättenarbeit werden vorgestellt. So wird auch anschaulich vermittelt, wodurch sich der Schultyp HTL von den anderen berufsbildenden Ausbildungen unterscheidet.

Neben dem Tag der offenen Tür bieten die befragten HTLs **Schnuppertage** an, die in Kooperation mit Schulen in der Region beworben werden und auf großes Interesse stoßen.



*„Da kommen Schüler einen halben Tag zu uns. Sie kommen um acht und gehen meistens um eins, haben dann auch circa eine Stunde eine Schulführung und sitzen zwei, drei Stunden in irgendeiner Klasse drinnen, in irgendeinem Unterricht, der nicht gesteuert ist. Wir haben ja so viele Schüler da bei den Schnuppertagen, ca. 400 Schüler, das heißt, da wird einfach in irgendeine Klasse irgendein Schüler reingesetzt und kann sich dann dort mit den Schülern unterhalten, wie es ihnen geht und wie das Schulklima ist. Der merkt natürlich dann, wie die Lehrer agieren. Er bekommt das Klima mit, wie es funktioniert.“*

**Spezielle Aktivitäten für Mädchen** sind eingebunden in den Tag der offenen Tür, wenn zum Beispiel Mädchengruppen von Mädchen geführt werden.

*„Am Tag der offenen Tür bitten wir die Mädchen, uns zu unterstützen für Werbezwecke. Das machen sie dann auch gern, sie präsentieren gerne die Schule.“*

*„Bei uns gibt es jedes Jahr einen Schnuppertag für Mädchen, die eventuell die HTL besuchen möchten. Seit es dieses Projekt gibt, ist mir aufgefallen, dass der Mädchenanteil an der Schule gestiegen ist.“ (Schülerin, online)*

Gute Erfahrungen wurden damit gemacht, dass Mädchen als Peer-group andere auch „mitnehmen“. Die gute Nachrede für eine Schule in Bezug auf die Aufnahme von Mädchen bzw. das Schulklima, dass es Mädchen und Burschen ermöglicht, eine gute Schulzeit zu verbringen, ist sicher wesentlich, wenn der Mädchenanteil an den HTLs langfristig erhöht bzw. gesichert werden soll.



## Motive für die Schulwahl sind vielfältig

*„Einerseits ist es von den Eltern ein technischer Hintergrund, andererseits durch Öffentlichkeitsarbeit. Mit den technischen Berufen hat man gute Aussichten. Und manche interessieren sich wirklich ganz massiv, und andere gibt es wieder, die flüchten vor Sprachen. Es ist die ganze Palette.“*

*„Ich wollte eine gute Ausbildung, mich hat die Elektronik schon immer fasziniert. Auch der gute Ruf der Schule hat mich angespornt zu lernen, um an diese HTL zu kommen. Weiters wusste ich schon in der Unterstufe, das ich diese HTL besuchen will.“ (Schüler, online)*

Die Schülerinnen und Schüler der befragten HTLs wurden im Zuge der Onlineerhebung danach gefragt, wie sie zur Entscheidung für die HTL bzw. den Ausbildungszeit, den sie absolvieren, gelangt sind.

Warum haben Sie sich für den Ausbildungszeit an der HTL entschieden?	Schülerinnen		Schüler	
	„trifft zu“	„trifft nicht zu“	„trifft zu“	„trifft nicht zu“
Mit einem HTL-Abschluss habe ich gute Berufsaussichten.	76,8 %	2,0 %	82,1 %	0,8 %
Mich hat der Ausbildungszeit interessiert.	70,2 %	1,3 %	69,8 %	22,3 %
Ich hatte in der Hauptschule bzw. der Unterstufe einen guten Schulerfolg.	67,5 %	6,0 %	58,5 %	8,2 %
Die HTL hat einen guten Ruf.	54,3 %	2,0 %	60,4 %	4,1 %
Ich habe den Tag der offenen Tür besucht und mich dann für den Ausbildungszeit entschieden.	43,0 %	17,9 %	47,5 %	19,2 %
Ich wollte schon immer an eine HTL. **	39,1 %	11,9 %	50,3 %	7,1 %
Ich habe immer schon gerne gebastelt und getüftelt.	37,1 %	8,6 %	39,0 %	10,4 %
Technik hat mich schon immer fasziniert. ***	36,4 %	8,6 %	59,6 %	3,3 %
An die Schule, die ich vorher besucht habe, kamen Lehrer/innen der HTL und informierten. **	21,2 %	60,9 %	13,2 %	72,5 %
Ich kannte schon vor der HTL viele SchülerInnen aus der Schule.	19,9 %	41,1 %	14,6 %	38,5 %



Warum haben Sie sich für den Ausbildungszweig an der HTL entschieden?	Schülerinnen		Schüler	
	„trifft zu“	„trifft nicht zu“	„trifft zu“	„trifft nicht zu“
Die Schule liegt nahe zu meinem Wohnort.	18,5 %	35,1 %	23,6 %	32,4 %
Mein älterer Bruder hat bereits eine HTL besucht.	17,2 %	78,1 %	17,6 %	79,7 %
Ich möchte danach an einer technischen Universität/Fachhochschule studieren.	16,6 %	28,5 %	24,7 %	24,2 %
Meine Freunde besuchen die gleiche Schule. **	15,9 %	37,1 %	23,1 %	28,3 %
Mein Vater hat die Schule empfohlen. **	14,6 %	46,4 %	26,9 %	33,5 %
Die Schule wurde mir von Lehrer/innen in der Unterstufe bzw. in der Hauptschule empfohlen.	14,6 %	38,4 %	14,6 %	45,3 %
Die Schule wurde mir bei der Berufsorientierung/Berufsberatung empfohlen.	14,6 %	29,1 %	18,1 %	41,5 %
Meine Freundinnen besuchen die gleiche Schule. ***	13,9 %	41,7 %	6,3 %	61,8 %
Meine Mutter hat die Schule empfohlen. ***	12,6 %	44,4 %	22,3 %	31,3 %
Meine ältere Schwester hat bereits eine HTL besucht.	7,3 %	91,4 %	4,4 %	93,7 %
An die Schule, die ich vorher besucht habe, kamen Schüler/innen der HTL und informierten.	6,0 %	74,8 %	6,0 %	77,5 %
Die Website der HTL hat mich überzeugt.	3,3 %	50,3 %	5,8 %	51,6 %

Die guten Berufsaussichten, die sich nach einer Ausbildung an einer HTL ergeben, werden von Lehrenden an den HTLs ebenso als wesentliches Schulwahlmotiv eingeschätzt wie von den befragten Schülerinnen und Schülern. Bei dieser Einschätzung kommen auch wieder die Eltern als Entscheidungsfaktor ins Spiel: Es ist Eltern wesentlich, den Kindern eine gute Ausbildung mit guten Berufsaussichten zu geben und daher wird (auch) eine Ausbildung an einer HTL gewählt.

*„Warum auch nach wie vor dieser Schultyp ganz gut gefragt ist, ist, weil auch die Berufsaussichten nach wie vor gut sind.“*

*„Die Jobaussichten in der Wirtschaft werden auch von den Eltern her sehr positiv gesehen. Man hört immer wieder von der Wirtschaft: Wir brauchen Techniker.“*



Auch den Schülerinnen und Schülern ist es klar, dass die Berufsaussichten nach dem Besuch einer HTL gut sind und sie gute Aufstiegschancen im Berufsleben haben. Besonders die Aussagen der Schüler/innen können als Hinweise genutzt werden, wie die Ausbildung an einer HTL gesehen wird und welche Maßnahmen ergriffen werden könn(t)en, um mehr Schüler/innen insgesamt, aber auch mehr Schülerinnen zu einer technischen Ausbildung zu motivieren.

*„Weil ich einen sehr guten Beruf möchte und viel Geld verdienen möchte. Und man mit der HTL-Matura nun einmal die BESTEN Berufschancen hat!“ (Schüler, online)*

*„Ich habe mich für die HTL entschieden, weil sie meiner Meinung nach die bestmögliche Berufsbildung anbietet.“ (Schüler, online)*

*„Eine absolvierte HTL-Ausbildung bildet das Fundament zu einem leichteren Berufseinstieg und kann, vorausgesetzt es wird ein richtiger Zweig, welcher durch entsprechende Informationsrecherchen oder auch nur Glück erfolgen kann, gewählt.“ (Schüler, online)*

*„Um in eine leitende Position zu kommen!“ (Schüler, online)*

Schulwahl/Traumberuf:

*„Ich habe mich für die HTL entschieden, weil ich meinem Traumberuf als Architekt nachgehen wollte. Auch sonst hat sie viel Abwechslungsreiches zu bieten.“ (Schüler, online)*

*„Der Beruf des Tischlers hat mich schon früher interessiert.“ (Schüler, online)*

*„Weil ich Innenarchitektin werden möchte.“ (Schülerin, online)*

Das grundsätzliche Interesse an Technik sowie der Berufswunsch „... wollte ich schon immer machen ...“ scheinen die Motivation der Jugendlichen für eine technische Ausbildung zu heben.

*„Weil mich technische Arbeiten sehr interessieren.“ (Schüler, online)*

*„Weil ich denke, dass ich handgeschicklich bin.“ (Schülerin, online)*

*„Ich habe mich für eine HTL entschieden, weil ich mich schon immer für Technik interessiert habe und wollte mehr über Technik und die Welt erfahren.“ (Schülerin, online)*

*„Mich hat die Schule sehr interessiert und wollte schon immer einen technischen Beruf machen.“ (Schüler, online)*

*„Weil die HTL eine technische Schule ist und ich nicht an eine wirtschaftliche Schule gehen wollte; weiters weil in der HTL der Mädchenanteil eher gering ist.“ (Schülerin, online)*





Unisono schätzen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende den guten Ruf ihrer Schule als Grund für die Schulwahl an. Informationen von Lehrerinnen und Lehrern einer HTL, die direkt an die Schule, an der die Sekundarstufe I besucht wurde, kamen, werden vor allem von den Schülerinnen zutreffend eingeschätzt. Der Unterschied bei dieser Frage zwischen Schülerinnen und Schülern ist hoch signifikant.

*„Die entscheiden sich eher aufgrund der Bekanntheit einer Schule für den Schultyp, nicht so sehr, weil sie ein technisches Interesse haben oder in sekundärer Weise, sondern die HTL hat also ihren guten Namen und deswegen also wollen sie in die HTL gehen.“*

*„Die Schule hat einen guten Ruf, bringt gute Jobaussichten und sie hat mich von allen HTLs am meisten überzeugt.“ (Schüler, online)*

*„Wenn die Schüler und Schülerinnen im Bekanntenkreis jemanden haben, der die Schule bereits absolviert hat, das ist ebenfalls ein Kriterium, warum die zu uns kommen.“*

*„Es ist an einem guten Ort und hat einen guten Ruf und man kann mit der Ausbildung etwas anfangen.“ (Schülerin, online)*

Das viel zitierte technische und handwerkliche Wissen, das aus den Familien, den Kindergärten und Schulen Mädchen und Burschen mitgegeben werden soll und so Schüler/innen für eine technische Ausbildung begeistern soll, wurde in den Interviews intensiv diskutiert. Der Einfluss der Familie oder des Haushaltes wird von Lehrenden als bedeutend dafür eingeschätzt, ob sich Jugendliche für eine HTL entscheiden und wie ihr Schuleinstieg und Schulerfolg sich in weiterer Folge gestaltet.

*„Die aus einem ganz gewöhnlichen Haushalt kommen, die zuhause nicht zu Bastelarbeiten angehalten werden ... das merkt man in der Schule.“*

Die Einschätzungen der Lehrenden, die im Rahmen der Interviews bezüglich der Bedeutung der Peer-group gegeben wurden, finden sich in den Zitaten der Schüler/innen aus der Onlineerhebung wieder. Freunde oder Freundinnen haben einen großen Einfluss darauf, welche Schule gewählt wird.

*„Wer an eine HTL gegangen ist, ist eher bereit, sein Kind auch an eine berufsbildende Schule zu schicken, als jemand, der einen, sage ich einmal, klassischen – unter Anführungszeichen – Weg gegangen ist, AHS, Studium oder nur AHS oder wie auch immer. Und dann, sage ich ein-*



*mal, wo das Bildungsniveau der Eltern nicht akademisch ist, sondern halt auf einer Berufsausbildung ist, dort ist bei all denjenigen, die technische Berufe gelernt haben, natürlich auch die Bereitschaft, die Kinder an eine technische Schule zu schicken, auch höher.“*

*„Mein Vater besuchte bereits die HTL sowie mein Großvater - liegt in der Familie.“ (Schüler, online)*

*„Mein Vater ist Teilhaber einer Baufirma und ich habe vor, diese zu übernehmen.“ (Schülerin, online)*

*„Meine Mutter hat auch die HTL besucht und hat davon geschwärmt.“ (Schülerin, online)*

*„Mein Bruder ging auch in diese Schule und hat jetzt einen super Job. Deswegen.“ (Schüler, online)*

*„Weil meine Tante Architektin ist.“ (Schüler, online)*

Die „Spezialität“ der Schulform HTL – nämlich auch viel Praxis im Rahmen des Werkstättenunterrichts anzubieten – wird auch bei der Frage nach der Motivation für die Schulwahl bereits sichtbar.

*„Weil ich mich auf mehr Praxisarbeiten und auf die Arbeiten mit dem Computer (Zeichnen von Plänen) gefreut habe!“ (Schüler, online)*

*„Weil sehr viel Praxis angeboten wird.“ (Schüler, online)*

*„Beeindruckend ist sicher, wenn am Tag der offenen Tür, wenn die Schüler und Schülerinnen reinkommen, sicher die Werkstätten. Es hat ja bei uns einmal eine Umfrage gegeben, dass sich 80 Prozent der Schüler aufgrund der Werkstätte entschieden haben, diesen Schultyp zu wählen.“*



## Schulwahl speziell von Mädchen

Besonders bei Fragen nach der Schulwahl von Mädchen werden bestimmte Rollenbilder und Vorstellungen davon, wie „Mädchen sind“, sehr deutlich artikuliert.

*„Für technische Bereiche entscheiden sich Mädchen bewusster. Burschen kommen oft zufällig her, eben wie z. B., wie wir gerade gesagt haben, die Nachbarschule. Und dann gibt es innerhalb der Ausbildungszweige, die wir anbieten, einfach Abteilungen, die sprechen Mädchen mehr an.“*

*„Ein Beweggrund ist, dass zuhause ein Betrieb existiert, und speziell bei den Schülerinnen ist das überwiegend ein Grund, der dort zu finden ist.“*

*„Mein Eindruck ist bei den Mädchen, dass sie eher an Disziplinen, die interdisziplinär sind, interessiert sind. Also diese erneuerbare Energie, Umwelttechnik, Biomedizin, Medizintechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaft und Technik. Ich glaube, dass dort ein wenig die Interessen der Mädchen liegen, die vielfach hier eben an einem breiteren Kontext interessiert sind.“*

## Erwartungen der Lehrer/innen an künftige Schüler/innen

Ein ganz wesentlicher Punkt bei der Debatte danach, wie der Anteil an Schülerinnen und Schülern einer HTL gehalten oder auch erhöht bzw. die Vielfalt an Schülerinnen und Schülern entsprechend wahrgenommen bzw. erhöht werden kann, ist der nach den Kompetenzen, die kommende Schüler/innen mitbringen sollen. Im Rahmen der Interviews wurden alle Interviewpartner/innen gebeten, offenzulegen, welches Wissen, welche Kenntnisse und welche Fähigkeiten Schülerinnen und Schüler für den Besuch einer HTL mitbringen sollen. Die Interviewpartner/innen wurden auch gefragt, ob es dabei, aus ihrer Sicht, geschlechterspezifische Unterschiede gäbe.

*„Was Burschen und Mädchen mitbringen sollten, das wäre der Mut, den ihnen eingepflanzten Stereotypen nicht nachzugeben, und das wäre schön.“*



Als ganz wesentliche Voraussetzungen wurden dabei neben den mathematischen Grundkenntnissen, technisches Interesse, guten sprachlichen Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen und Neugier genannt. Weiters wurde betont, dass für eine Ausbildung an einer HTL eine große Bereitschaft vorhanden sein sollte, viele Stunden an der Schule zu verbringen und arbeitsfreudig zu sein.

*„Ich stelle mir eine ideale Schülerin, einen idealen Schüler immer als neugierigen Menschen einfach vor. (...) Er muss also selbst offensiv an die Schule herangehen, um im Endeffekt dann auch für sich was Positives rausholen zu können. Deswegen ist mein oberstes Schlagwort immer die Neugier. Das zweite wichtige Schlagwort ist mathematisch-technisches Interesse. Wenn man zu diesem Thema keinen Bezug hat, wenn man in der Hauptschule, in der AHS schon sagt, Mathematik ist nicht das, was ich will, dann ist man ganz sicher in der falschen Schule. Ein mathematisch-technisches Interesse ist mir wichtig, und dann kommt eine Reihe von Sozialfaktoren, die wir natürlich nicht abprüfen können.“*

*„Aus meiner Sicht sollten sie ein Interesse für technische Zusammenhänge aufbringen, ein Interesse an neuen Erkenntnissen im technischen Bereich und als Voraussetzung grundlegende Kenntnisse in Mathematik, Naturwissenschaft, eine Neugier. Lesen sollten die Schüler können. Das wäre dann schon genug.“*

*„Ich will ganz einfache Begriffe erwähnen, und zwar Lesen, Rechnen, Schreiben. Das klingt sehr einfach, aber, wenn man sagt, wenn sie verstehen, was sie lesen, wenn sie schreiben können, was sie denken, und wenn sie mathematisch oder rechnerisch Dinge, die vom Abstrakten hin zu ganz einfachen Dingen führen, dann sind wir heute schon sehr zufrieden, dann kann man sehr gut nachbearbeiten.“*

*„Was ich mir erwarte, ist, dass eine entsprechende Eigenmotivation gegeben ist, und eine Einstellung zu einer bestimmten Leistungshaltung, dass man eben bereit ist auch Arbeit zu investieren, dass die jungen Leute das auch als Job sehen, dass sie hier auch ihre Eigenleistung einzubringen haben.“*

*„Dass man eine Unterrichtsdauer von 100 Minuten, wie es bei uns üblich ist, verkraftet. Im Werkstättenbereich hat das eine andere Dimension, das ist, kann man sagen, ein gewisser Bereich an körperlicher Fitness, dass man einen Neunstudentag, wie es halt von einem Lehrling auch erwartet wird, auch körperlich verkraftet. Ja, an das muss man sich gewöhnen.“*



## Erwartungen der Schüler/innen an die Schule

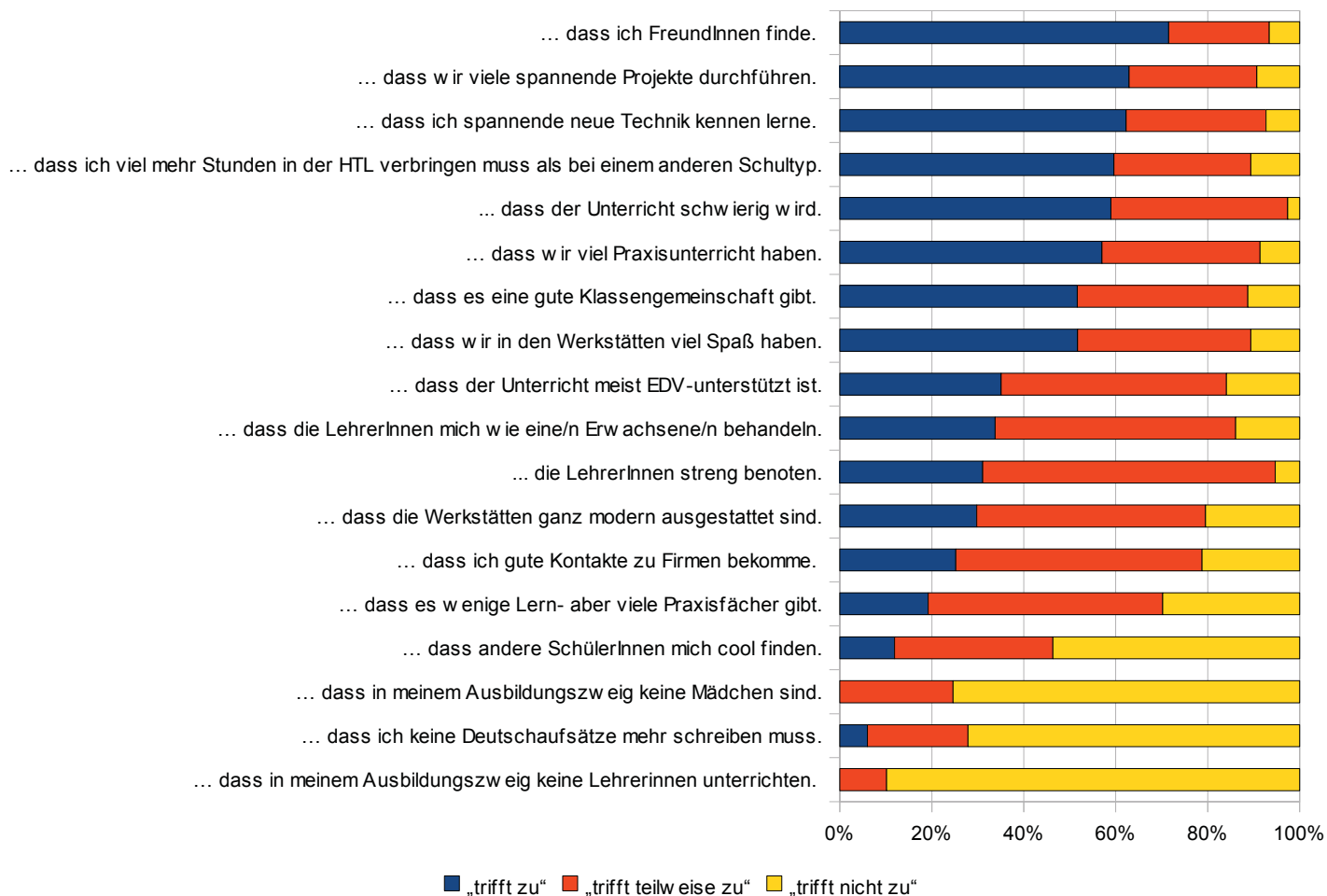
Sind Ihre Erwartungen insgesamt erfüllt worden? *	Schülerinnen	Schüler
Ja, voll und ganz	33,1 %	44,8 %
Zum Teil	59,6 %	49,5 %
Nein, gar nicht	7,3 %	5,8 %

Die Tabelle zeigt, dass die Erwartungen der Schüler/innen an die Ausbildung HTL zum Teil erfüllt wurden. Bei den Schülern wird deutlich, dass der Unterschied zwischen der Angabe, dass die Erwartungen voll und ganz erfüllt und zum Teil erfüllt wurden, nicht so weit auseinander liegen wie bei den Schülerinnen. 33,1 Prozent der Schülerinnen gaben an, dass ihre Erwartungen voll und ganz erfüllt worden sind, während für 59 Prozent die Erwartungen nur zum Teil erfüllt wurden. Bei den Schülern liegen zwischen den beiden Antwortkategorien nur fünf Prozentpunkte Unterschied.

Bei der Onlineerhebung wurden die Schüler/innen gefragt, welche Erwartungen sie vor dem Besuch der HTL hatten. An den ersten Stellen bei den Erwartungen der Schülerinnen steht, „dass ich Freund/innen finde“, „dass wir viele spannende Projekte durchführen“ und „dass ich spannende Technik kennen lerne“. Bei den Schülern stehen die Aspekte „dass wir viel Praxisunterricht haben“, „dass ich spannende Technik kennen lerne“ und „dass wir viele spannende Projekte durchführen“.

## Erwartungen der Schülerinnen

Ich habe erwartet, ...  
 Antworten der Schülerinnen

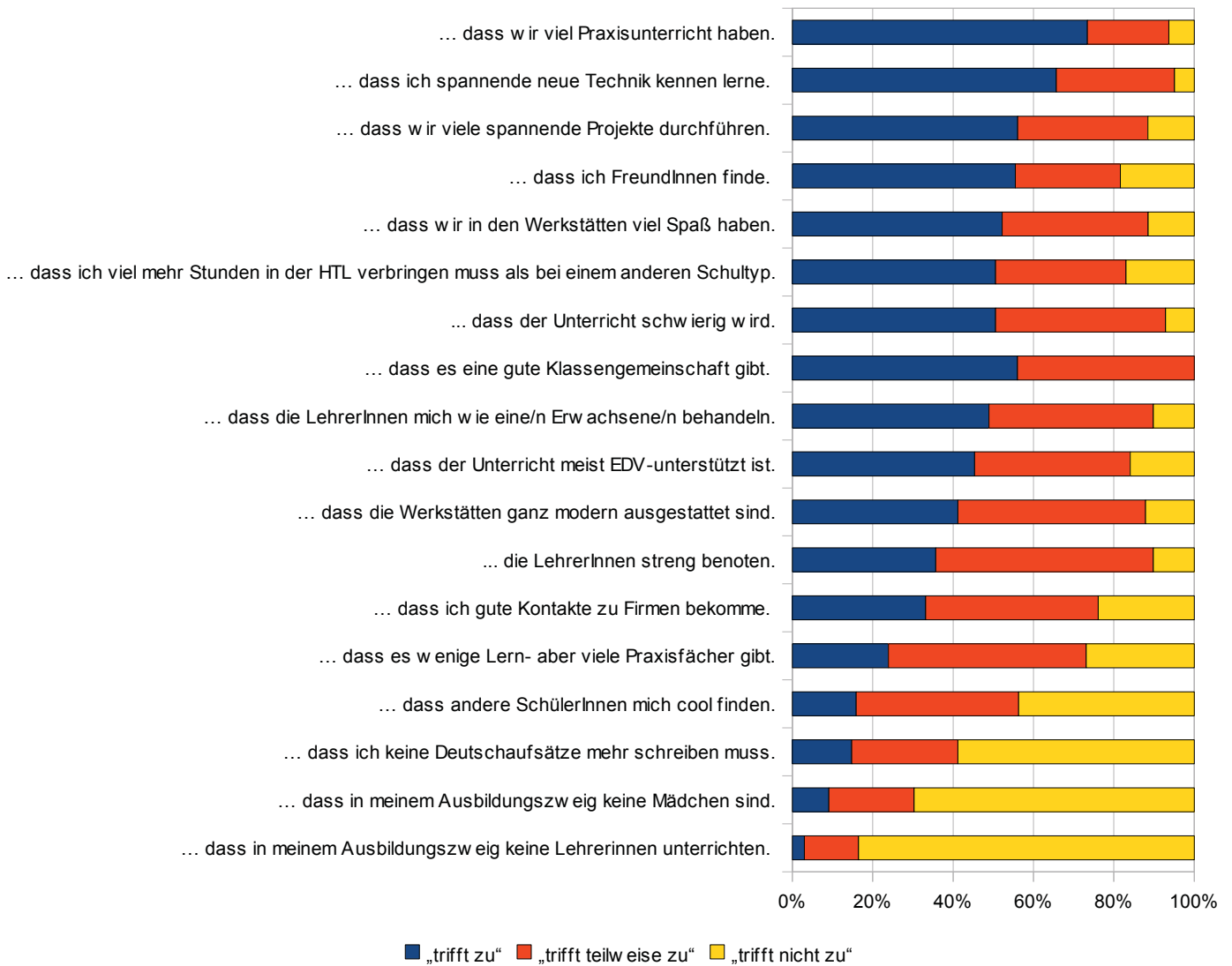




## Erwartungen der Schüler

Ich habe erwartet, ...

Antworten der Schüler





Zu den Erwartungen der Schüler/innen im Detail:

Ausstattung und Unterrichtsformen

*„Ich hab erwartet, dass die Schule cool und modern ist. Aber sie ist es nicht, sie ist alt und das Material ist grindig.“ (Schüler, online)*

*„Mehr Praxis“ (Schülerin, online)*

Die Ausbildung an einer HTL ist schwer:

*„Dass sie sehr schwer wird“ (Schülerin, online)*

*„Dass es sehr, sehr schwierig ist.“ (Schülerin, online)*

*„Dass sie schwieriger ist.“ (Schüler, online)*

Weniger Stunden – weniger Stress

*„Ich habe nicht so viele Stunden pro Woche erwartet. Es ist mir ein wenig zu stressig.“ (Schüler, online)*

Respekt und Umgang miteinander:

*„Dass ich von Lehrern als auch von Schülern respektiert werde und gut behandelt werde.“ (Schüler, online)*

*„Ja, dass alle Schüler in der HTL gleich behandelt werden.“ (Schüler, online)*

Spaß an der Schule und mit den (neuen) Freundinnen und Freunden/Kolleginnen und Kollegen

*„Viele Freunde finden.“ (Schülerin, online)*

*„Spaß haben mit meinen neuen Kollegen“ (Schüler, online)*

*„Freunde“ (Schüler, online)*

*„Ich erwartete mir, dass ich selbstbewusster werde und dass ich mit Menschen offener umgehen kann.“ (Schülerin, online)*





## Stundenplananalyse oder: Wer unterrichtet?

Für die Analyse der Stundenpläne wurden die Ergebnisse der Onlineerhebung der Schüler/innen sowie die Stundenpläne der HTL-Standorte herangezogen. Grundlegende Fragestellung war hier, ob und in welchen Fächern bzw. in welcher Schulstufe Schüler/innen von Lehrerinnen unterrichtet werden. Ausgehend von der These, dass Frauen an HTLs eher allgemein bildende Fächer unterrichten und Männer eher fachtheoretische und fachpraktische Fächer, wurde diese Analyse aufgebaut. In der Forschung zu Frauen/Mädchen und Technik wird immer betont, dass es wesentlich ist, dass es Vorbilder gibt, um den Anteil an Technikerinnen langfristig zu erhöhen. Die Geschlechterverhältnisse im Lehrkörper müssen hier mitberücksichtigt werden.

Ich habe erwartet, dass in meinem Ausbildungszweig keine Lehrerinnen unterrichten.	Schülerinnen	Schüler
Trifft zu	2,6 %	3,0 %
Trifft teilweise zu	9,9 %	13,5 %
Trifft nicht zu	87,4 %	83,5 %

Lediglich etwa 3 Prozent der Schüler/innen haben erwartet, dass in ihrem Ausbildungszweig keine Lehrerinnen unterrichten. An den befragten Schulen unterrichten 476 Lehrern und 137 Lehrerinnen. Der Frauenanteil beträgt 22,3 %.

Für die Analyse der Stundenpläne der fünf befragten HTLs wurden die Stundenpläne aller Ausbildungszweige für die 1. und 5. Jahrgänge herangezogen. Ziel der Auswertung der Stundenpläne war es festzustellen, wie viele Lehrer/innen in den Bereichen Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis in einer Abteilung (z. B. Elektrotechnik) unterrichten. Diese Analyse wurde für jede Abteilung der fünf ausgewählten HTLs sowohl für die ersten als auch für die fünften Jahrgänge durchgeführt. Als Grundeinheit wurde der Unterrichtsgegenstand herangezogen. Bei jedem Gegenstand in jeder Klasse wurde festgehalten, ob dieser Gegenstand von einer Lehrerin oder einem Lehrer unterrichtet wird – somit sind alle Lehrenden einer Klasse erfasst. Die Anzahl der unterrichtenden Lehrer/innen, aufsummiert über alle Klassen eines Jahrgangs in einer Abteilung, ergab das Auswertungsergebnis.



Da die Stundenpläne ausschließlich Abkürzungen sowohl für die Fächer als auch für die Lehrer/innen enthielten, musste zuerst festgestellt werden, ob das Lehrer/innen-Kürzel für eine Lehrerin oder einen Lehrer steht. Dazu wurde eine Personalliste mit Name, Kürzel und Geschlecht herangezogen. Danach wurden die Abkürzungen der Unterrichtsgegenstände den jeweiligen Fachbereichen zugeteilt. Somit konnte die Summe der unterrichtenden Lehrer/innen eines Jahrgangs in einer Abteilung, aufgeschlüsselt nach den Kategorien Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis, ermittelt werden.

1. Jahrgang ***	Lehrer		Lehrerinnen	
	Summe	Median	Summe	Median
Allgemein bildende Fächer	317	17	162	10
Fachtheoretische Fächer	190	9	41	2
Fachpraktische Fächer	104	4,5	17	0

5. Jahrgang ***	Lehrer		Lehrerinnen	
	Summe	Median	Summe	Median
Allgemein bildende Fächer	199	11	162	8
Fachtheoretische Fächer	355	20	32	0,5
Fachpraktische Fächer	88	3	15	0

Die Stundenplananalyse der 1. und 5. Jahrgänge zeigt, dass an den befragten Schulen 1.253 Gegenstände von Lehrern und 429 Gegenstände von Lehrerinnen unterrichtet werden, wobei sich höchst signifikante Unterschiede in der Verteilung von Lehrerinnen und Lehrern nach den Bereichen Allgemeinbildung – Fachtheorie – Fachpraxis auf tun.



## Von der Mädchenförderung zu Gender Mainstreaming weiter zu Diversity?

Die Erhebungen an den fünf Schulstandorten zeigen, dass es sehr unterschiedliche Wege zu „mehr Mädchen“ und auch verschiedene Auffassungen dazu gibt. Bereits in der gesprochenen Sprache der Interviewpartner/innen – wie wird von (künftigen) Schülerinnen gesprochen? – oder auch bei der Analyse, welche Funktionen es im Bereich Mädchen/Gender/Frauen an den einzelnen Schulstandorten gibt bzw. bei den Aktivitäten in diesem Themenbereich zeigen sich Unterschiede.

Es lässt sich auch keine Aussage darüber machen, dass jene Schulen, die sich bereits mehrere Jahre auf das Thema Gender/Mädchen eingelassen haben, die gleiche Strategie verfolgen. Eine der interviewten Schulen hat einen sehr entspannten und reflektierten Eindruck hinterlassen, eine andere nutzt Gender eher als Managementtool. In den Schulen, in denen Gender noch nicht explizites Thema ist, wurden viele Dinge „einfach“ bereits durchgeführt, um Mädchen einen angenehmen Schulalltag zu garantieren. Es gibt beispielsweise auch eine Frauenbeauftragte, die ja laut ihren Aufgaben für weibliches Personal an der Schule zuständig ist, aber unter anderem Vorträge am Tag der offenen Tür speziell für Mädchen hält und mit diesen auch über Vorbilder und weibliches Berufsleben diskutiert.

*„Mein persönlicher Eindruck ist der, dass Gender jetzt sozusagen salonfähig geworden ist, insofern, als man es von der Schulleitung her nutzen kann für PR-Zwecke. Und ich kann leichter arbeiten und meine Ziele verfolgen, indem ich also Mädchen an bessere Bildung heranführen kann. Das ist meine Intention.“*



## Mädchen- bzw. Genderaktivitäten an den Schulen

*„Man bemüht sich, immer mehr dafür zu tun, dass immer mehr Mädchen die HTL besuchen. Es wird auch auf verschiedene Projekte, die für Mädchen gemacht werden, Wert gelegt. Ich finde diese Aktionen nicht schlecht, denn letzten Endes bringt es doch was.“ (Schülerin, online)*

Die Thematik der Mädchen- bzw. Genderaktivitäten wurde bereits beim Gender Screening der Websites aller 76 Schulen behandelt. Auch im Zuge der Interviews wurde von folgenden Mädchen- bzw. Genderaktivitäten berichtet:

- Mädchenaktivitäten am Tag der offenen Tür
- Schnuppertage

*„Die Mädchen, die schnuppern kommen, die trauen sich nicht z. B. in der Zimmerei einfach, wenn der Lehrer sie auffordert, weil es ihnen peinlich ist, vielleicht wenn sie es dann falsch machen. Und da, wenn ich mir denke, also doch viel Burschen in der Klasse sind und es dann einfach die Schamgrenze überschreitet.“*

*„Es gibt Mädchenschnuppertage, da kommen viele. Die Mädchen sprechen auch oft über ihre Probleme mit den Lehrern.“ (Schülerin, online)*

- Mädchen bei Führung durch die Schule/Werkstätten direkt ansprechen
- Mädchen, die bereits an der Schule sind, am Tag der offenen Tür gut einbinden
- Vortrag zu Mädchen in technischen Berufen am Tag der offenen Tür
- Informationen über FIT weitergeben an Schülerinnen
- Mädchentreffen an der Schule
- Projektarbeiten im Bereich Mädchen/Mädchenförderung
- Zusammenarbeit mit Volksschullehrerinnen
- Zusammenarbeit mit Hauptschulen aus der Region, durch die (auch) spezielle Mädchen angesprochen werden sollen
- Mädchen-Technik-Tage



*„Wir veranstalten einen Mädchen-Technik-Tag. Da sind sicher viele Mädchen dabei, die gesagt haben: 'Ja, das schauen wir uns jetzt einmal an. Sehen wir es eh.' Die machen sich einen schönen Tag – unter Führungszeichen – und dann kommen sie aber drauf, Moment einmal, das ist ja genau das, was mich eigentlich interessiert, und springen eigentlich kurzfristig auf.“*

*„Manche Dinge, wie an unserer Schule die Mädchen-Technik-Tage, werden immer gut besucht und werden auch gut betreut. Auch bei Projekten ist es sehr wichtig, dass Mädchen gleich behandelt werden wie Jungs.“ (Schülerin, online)*

*„Mädchen-Technik-Tage, eine gute Möglichkeit erste Einblicke in diese 'fremde' Welt zu bekommen.“ (Schülerin, online)*

- spezielle Informatik-/Technikkurse für Mädchen
- Mädchenaktivitäten und Genderaktivitäten auf Website sichtbar machen
- Führungen für Mädchen in Werkstätten

*„Ich finde es gut, dass es Mädchenförderungen gibt und Ausflüge, um sich besser kennen zu lernen.“ (Schülerin, online)*

*„Für Schüler/innen ist es sehr wichtig auf Exkursionen zu gehen oder Projekte durchzuführen. Dort lernen sie, wie es im Berufsleben 'zugeht'.“ (Schülerin, online)*

Wunsch nach mehr:

*„Wenn mehrere Projekte angeboten werden würden, dann würden sich mehr Schülerinnen daran beteiligen.“ (Schülerin, online)*



## Mädchen wurden/werden gestärkt

*„Und auch eine zusätzliche Stärkung. Ich kenne eines dieser Mädchen in der Klasse im Unterricht. Ihre Stellung in der Klasse hat sich also in dieser Gemeinschaft seither von ihr aus positiv verändert. Sie traut sich mehr zu sagen, sie ist aktiver und die Akzeptanz von den anderen, sowohl Schülerinnen als auch Schülern, kommt mir sehr, sehr positiv vor, mehr als im vorigen Jahr, wo das nicht war.“*

*„Beziehungsweise eine weitere Sache ist, dass wir eigentlich viele Mädchen haben, die Klassensprecherinnen sind, Abteilungssprecherinnen. Wir hatten auch im Vorjahr eine Schulsprecherin. Also überdurchschnittlich viel im Vergleich zum Anteil der Mädchen. Und da stärken wir sie auch und versuchen, sie da auch zu unterstützen, wenn sie Hilfe brauchen.“*

## Blick auf Mädchen/Schülerinnen

*„Unsere Mädchen sind einfach spezielle Mädchen. Die, die in die Technik gehen, sind, ich sage einmal, Powerfrauen – viele, nicht alle, sind da sehr selbstbewusst. Und da ist es gar nicht so gut, wenn so viele Mädchen beisammen sind, sondern da ist es auch besser, das aufzuteilen. Wir haben eine Obergrenze von sechs bis acht Mädchen pro Klasse.“*

*„Da sehen wir dann eben auch, dass die Mädchen sagen: 'Lasst uns einfach, wir kommen schon zurecht. Es geht uns gut.' Also das passt schon für sie.“*

*„Die Mädchen haben manchmal den Eindruck, dass sie zu „Haushaltstätigkeiten“ bevorzugt herangezogen werden. Wenn es also heißt irgendwo: 'Jetzt müssen wir noch zusammenkehren. Macht's es doch bitte!' Aber das sind Einzelne. Ist wirklich punktuell. Es ist sicher nicht in der Schule die Haltung. Das sind einzelne Kollegen oder Kolleginnen.“*



## Veränderungen im Schülerinnenanteil durch Mädchen-/Genderaktivitäten

*„Es ist schon fast selbstverständlich. Wir reden und denken also jetzt auch nicht jeden Tag nur an Gender, weil doch die Schüleranzahl, es kann aber auch der Abteilungsvorstand, der das akribisch statistisch erfasst hat, inzwischen auf fast 25 % gestiegen ist von ursprünglich, ich weiß nicht, 7, 8 %. Also natürlich ziemlich „einseitig“ im Bereich der Abteilung Möbel- und Innenausbau, weil das einfach eher die Mädchen anspricht. Dort ist Kreativität unter anderem und Künstlerisches und Design usw. doch deutlich auch und inkludiert. Und das spricht ein bisschen mehr die Mädchen an, obwohl es natürlich auch im Hochbau Mädchen gibt bei einer Bauabteilung und im Tiefbau vereinzelt auch.“*

*„Ich habe in meiner Abteilung, in der höheren Abteilung, ca. 43 % Mädchen im derzeitigen Schuljahr und stecke mir das jetzt nicht auf große Genderarbeit, dieser überraschende Anteil, sondern er wird wohl letzten Endes auch mit dem stereotypen Verhalten zusammenhängen, das in der Gesellschaft da draußen ist, das Einrichten lässt endlich doch noch immer sehr weit mit weiblichen Kompetenzen ...“*

## Spezifische Burschenaktivitäten

*„Alle kümmern sich um die Mädchen, wer kümmert sich um uns? Deswegen wäre auch mein Vorschlag, dass man den Schnuppertag, den Mädchen haben bei uns, MUT eben heißt das, Mädchen und Technik, dass man das auch auf die Buben ausweitet, weil es geht jetzt schon langsam so weit, dass im Vorfeld nur die Mädchen unterstützt werden. Es sollten die Buben genauso in der 3., 4. Klasse Hauptschule die Möglichkeit haben, bei uns einen Tag zu schnuppern. Haben sie aber auch. Nur, das macht man nicht zum Thema, weil das tun sie automatisch, nicht. Und wenn ich das Mädchen so stark thematisiere, dann, glaube ich, haut man eher einen Keil rein, als wenn die selber miteinander da in die Schule gehen, und das ist einfach normal, dass Mädchen in die Schule gehen oder so, und das könnte schon sein. So sehe ich das.“*



Im Rahmen der Interviews wurden auch immer wieder Schwierigkeiten genannt, die bei der Arbeit als Mädchen- oder Genderbeauftragte/r auftauchen. Dies zeigt, in welchem Spannungsfeld sich die gesamte Mädchenarbeit bzw. die Arbeit an der Erhöhung des Mädchenanteils an den HTLs in Österreich bewegt. Es wurden aber nicht nur Schwierigkeiten benannt, sondern auch ganz konkrete Wünsche. Diese werden im Besonderen im Teil „Maßnahmen“ des vorliegenden Berichtes aufgegriffen.

*„Wenn man das ernst nimmt, was die Bildungsziele sind, der Lehrplan, all das zu verwirklichen, die man sich vornimmt, dann ist Gender ein weiteres, und so sehen es viele Kollegen, dass die Allgemeinbilder – der Kollege ist eine der großen Ausnahmen dazu – die Allgemeinbilder und -bilderinnen sehen es als große Aufgabe und als zusätzliche Aufgabe und oft auch manchmal Last, ja, das einfach in diesen Deutschunterricht zu integrieren. Und ich sehe das auch so. Und die Aufgaben, die wir hier auch vornehmen sollten.“*

## **Mädchenarbeit – Burschenarbeit – Genderarbeit**

Die Entwicklung von der Mädchenförderung hin zu Genderaktivitäten wurde in den Interviews durchwegs sichtbar. Die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure sind sich auch durchaus bewusst, dass es relevant ist, neben den Mädchen auch verstärkt Burschen in Genderaktivitäten einzubeziehen, um nicht neue Diskriminierungserlebnisse – diesmal auf der Seite der Burschen – zu produzieren. Wie wesentlich es ist, neben der Arbeit mit und für Mädchen als (kommende) Schülerinnen aktiv zu werden, auch die Burschen anzusprechen, wurde in den Gesprächen immer wieder thematisiert.

*„Wir wollen einmal zum Ausdruck bringen, dass uns die Buben auch wichtig sind, und damit halt insgesamt vielleicht mehr Akzeptanz für das Thema schaffen.“*

*„Das ist genau der Knackpunkt. Die Burschen sehen das nicht ein. Die Mädchen haben einen tollen Urlaubstag oder zwei und sie müssen Workshops mitmachen, bzw. wir können nicht für 1.000 Burschen was organisieren. Das geht nicht. Für 100 Mädchen geht es schon.“*

*„In letzter Zeit kriege ich von Schülern in so einem inoffiziellen Rahmen, den es ja auch oft gibt, doch immer mehr das: 'Ja, warum gibt es für uns nichts? Warum gibt es keine Burschen-Technik-Tage?'“*





## „Werkstätte als Lernort“ und die Lernkultur(en) an HTLs

Der Unterricht in den Werkstätten ist für die Schulform der HTL typisch und wesentlich. In den Interviews wurden daher Werkstättenleiter/innen intensiv zum Unterricht in den Werkstätten befragt. Hier wurde einerseits ausführlich darüber berichtet, in welchen Schulstufen, welchen Gruppengrößen, zu welchen Inhalten dieser stattfindet und andererseits wie die Zusammensetzung der Gruppen, die im Rahmen der Werkstättenausbildung miteinander arbeiten, erfolgt.

Der Werkstättenunterricht hat sich in den letzten Jahren verändert – in der Anzahl der Stunden sowie auch in der Ausrichtung der Inhalte. Der Unterricht erfolgt in Kleingruppen, was aufgrund der Sicherheitsbestimmung für die Arbeit in Werkstätten erforderlich ist. So gibt es Gruppen bis maximal zwölf Schüler/innen. Diese Gruppen wechseln je nach Ausbildungsrichtung die Werkstätten pro Schuljahr. Insgesamt bekommen beispielsweise Schüler/innen der Elektrotechnik sowie des Maschinenbaus eine Grundausbildung an unterschiedlichen Werkstättenbereichen sowie in höheren Jahrgängen an Projekten.

*„Im Werkstättenunterricht haben wir heute nicht mehr die großen Blöcke, die wir früher hatten, bis zu acht Stunden. Es sind oft Drei-, Vier-Stunden-Blöcke, also auch konzentriert, weniger Werkstätte, mehr Theorie. Es werden auch mehrere Themen bearbeitet, weil nicht mehr Spezialisten ausgebildet werden, weil auch die Industrie braucht Generalisten.“*

*„Wir haben auch die Gruppenwechsel flexibel. Teilweise gibt es Gegenstände, die zweiwöchentlich wechseln, dass die Schüler eben möglichst rasch diese Übungen zur Theorie kriegen, und sonst haben wir vierwöchige Wechsel.“*

### Gruppeneinteilung in Werkstätten

Die Einteilung von Gruppen ist wesentlicher Schlüssel zum guten Werkstättenunterricht, bei dem Schüler/innen und Lehrende gut zusammenarbeiten. Auch hier sind Genderaspekte und das Bewusstsein dafür wesentlich.

*„Wir haben alles versucht. Wir schauen grundsätzlich, dass wir gemischte Gruppen machen.“*



*„Es zeigt sich in den meisten Fällen, dass die Mädchen absolut keine Probleme haben mit den Burschen oder umgekehrt. Sie sind genauso ein Schüler der Klasse. Und ich glaube, dass es fast geschickter ist, wenn man da nicht geschlechtsspezifisch eingreift und eine Mädchen-Gruppe macht und eine Burschengruppe. Das ist irgendwie ein unnatürliches Auseinander dividieren, das eigentlich kontraproduktiv ist.“*

*„Prinzipiell teilt man die Klassen, sowohl Fachschule, als auch Fünfjährige alphabetisch – und auch Repetenten. Also nicht alle Repetenten in derselben Gruppe, sondern die trennt man.“*

*„Wenn man die Klasse dann kennt, dann muss man manchmal vom Alphabet weg und muss dann die Gruppenteilungen so machen, dass man halt manche Seilschaften trennt, weil sie nicht so heilvoll sind, sage ich mal so. Das machen wir nicht strikt nach Alphabet, aber die Gruppen sind dann gleich groß. Also die Gruppen im Labor sind gleich groß.“*

Bei körperlich schwererer Arbeit wird darauf geachtet, dass die Mädchen unterstützt werden. Diese Unterstützung wird laut Aussagen von Werkstättenlehrerinnen und -lehrern von den Mädchen selbst zwiespältig gesehen.

*„Es gibt Rückmeldungen, dass z. B. die Mädchen in der reinen Mädchengruppe besser arbeiten können, weil sie eben diese Hilfestellung von den Burschen nicht bekommen oder weil ihnen der Lehrer, also die Lehrerin jetzt, eben alles zutraut.“*

*„Wo wir jetzt auch einen Unterschied machen zwischen Mädchen und Burschen, ist dann, wenn es darum geht, in der Zimmerei schwere Sachen zu tragen. Es gibt selbstverständlich Mädchen, die gleich stark sind wie Burschen, aber wenn wir Projektarbeiten durchführen, dann nehmen wir meistens nur Burschen mit. Wir erklären es aber auch den Mädchen, warum man sie nicht mit nimmt. Und dass soll jetzt nicht eine Schlechterstellung sein. (...)“*



## Berufsbilder – Technikbilder

### Die HTL-Ausbildung ist eine Berufsausbildung.

Die HTL unterscheidet sich ganz wesentlich von anderen Schultypen, denn eine HTL-Ausbildung bietet neben einer höheren Schulausbildung auch eine Berufsausbildung. Auch den Schülerinnen und Schülern ist, laut den interviewten Personen, durchaus bewusst, dass nach dem HTL-Abschluss viele Möglichkeiten offen stehen.

*„Das sind so die Motivationen, und vor allem auch die Möglichkeit, ich sage jetzt einmal, eine Berufsausbildung zu haben, neben diesem Abschluss, also entweder Abschlussprüfung oder Matura, eben mit dieser zusätzlichen Qualifikation eigentlich gleich in den Beruf einsteigen zu können, oder sich die Option auch offen zu halten, eben zu studieren.“*

*„Sie können studieren oder sie können nach 19 wirklich arbeiten gehen.“*

Zu den Berufsaussichten	Schülerinnen		Schüler	
	„trifft zu“	„trifft nicht zu“	„trifft zu“	„trifft nicht zu“
... weil in den Medien immer über Technikerinnenmangel berichtet wird. ***	19,9 %	7,3 %	16,2 %	30,5 %
... weil in den Medien immer über Technikermangel berichtet wird. **	12,6 %	19,9 %	21,7 %	13,7 %
... weil es hier in der Region viele Betriebe gibt, die AbsolventInnen der HTL ausnehmen	37,7 %	7,3 %	44,5 %	5,8 %
... weil es durch die Praxis an der HTL gute Kontakte zur Industrie und zu Unternehmen gibt	47,7 %	4,6 %	40,1 %	7,1 %
... weil man nach der HTL an einer technischen Universität oder Fachhochschule studieren kann	57,6 %	6,6 %	59,1 %	4,9 %
... weil man nach der HTL eine fertige Berufsausbildung hat	72,2 %	1,3 %	75,3 %	3,0 %

Auch für die Wirtschaft sind Absolventinnen und Absolventen einer HTL sehr attraktive Arbeitnehmer/innen. Diese sind anwendungsorientiert ausgebildet, stressresistent und gewohnt mit Technik zu arbeiten.



## Gesellschaftliche Wahrnehmung der HTL-Ausbildung

Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Technik und im Speziellen einer Ausbildung an einer HTL beeinflusst Schüler/innen-Zahlen, Ausbildungsschwerpunkte und Vorstellungen von Berufen als Techniker/innen.

*„Am Tag der offenen Tür kommt man dann immer wieder in Gesprächen drauf, dass die Eltern überrascht sind, was alles an der HTL gemacht wird.“*

*„Es wird in der Gesellschaft die HTL als die Schulform gesehen mit den besten Jobaussichten. Das stimmt hundertprozentig.“*

### (Veraltetes) Image des Ingenieurberufs

Im Rahmen der Interviews wurde ganz intensiv darüber diskutiert, wie heutzutage das Image des Ingenieurberufs in der Gesellschaft generell ist. Häufig wurden Unterschiede zwischen den Ausbildungszweigen bezüglich des Images genannt, die auch eine Auswirkung auf die unterschiedlichen Mädchenanteile je Ausbildungszweig haben. Klassische Ingenieurwissenschaften – Elektrotechnik, Maschinenbau – wurden als schmutzig bezeichnet, Chemie, Mediendesign u.Ä als durchaus denkbarer für Mädchen.

Die erforderliche Adaptierung und Erneuerung von „alten“ Berufsbildern wurden häufig genannt.

*„Ich glaube, dass Maschinenbau einfach als schmutzig bezeichnet wird, wie auch immer, also ein Image hat, was mit Mädchen nichts zu tun hat.“*

*„Das ist ein veraltetes Berufsbild, ja. Aber da sieht man halt irgendwo jemanden, sage ich, einen Mann mit, ja, Blauzeug und ölig und schmierig und in einer Umgebung, wo es, sage ich einmal ... Und so lange dieses Bild irgendwo in der Gesellschaft auch drinnen ist, wird es auch schwer sein.“*

*„Das Bild, das draußen ist, das ist bis zu einem Grad nur möglich, sehr stark verhaftet, und es ist nicht ganz realistisch mit den Inhalten. Es sind da sehr viele Klischees. Der Mechaniker wird mit Schmiere und Öl und Schmutz und Lärm assoziiert. Ja, der Bautechniker, der Tiefbauer mit Sumpf und Pfetten und was weiß ich was alles. Letztendlich plagen wir uns sehr,*



*sehr stark in einer Gesellschaft, in der es große Medien grundsätzlich ablehnen, sich einer gendergerechten Sprache zu bedienen, fragt man sich, warum wir nicht weiterkommen.“*

*„Ein Image, das ihm nachgesagt wird, weil ich glaube außerdem, der Ingenieurberuf an sich ist ja nicht unbedingt der, der die Aufgabe hat, den Hochofen zu reinigen.“*

*„Allerdings muss man ganz nüchtern sagen, dass Lehrpläne Jahrzehnte hinten nachhinken. Es braucht kein Elektrotechniker mehr an einer Drehmaschine zu stehen. Das ist letztendlich Geschichte, das sind Lasten. Es braucht keiner mehr ein Brettl aushobeln, wenn ich an meine Abteilung denke. Das ist zwar immer noch vorgesehen, selbst im neuen Lehrplan für die Fachschule, die wir selber mitverhandelt haben. Das haben wir nicht rausgebracht, aber es ist so. Also da passieren dann immer noch, sind immer noch diese Bilder, die den Schulplan letztendlich wieder weitertransportieren, und da ist die Schule.“*

## **Berufswahl von Absolventinnen und Absolventen**

*„Gute 60 Prozent gehen in den Arbeitsprozess, wo sie hauptsächlich in ihre Fachrichtung gehen. Also so Gebäudetechnik, auch in der Bautechnik, Gebäudeplanung, Gebäudetechnik, Informatik, Software Developer.“*

*„Bei der Berufswahl, ja, was nach der Matura oder nach dem Abschluss passiert, da gehen ... gut die Hälfte bleibt im Bereich, etwa die Hälfte geht studieren von Maturanten, Absolventen. Das ist so ein Schnitt. Und die Berufe, die sie wählen, sind ganz unterschiedlich. Also ich weiß von Leuten, die Theologie studiert haben. Ich weiß von Leuten, die im Richterbereich tätig geworden sind. Ich weiß von Leuten, die den textilen Bereich gewählt haben, Forschungsbereich, universitäre Bereiche eingeschlagen haben. Also es gibt keine, also für mich jetzt, keine spezifische Wahl, dass man sagt, die Absolventen gehen vorwiegend in diesen Bereich.“*

*„Im Mädchenbereich einige, die ins Lehramt eingestiegen sind, auch eine übliche Geschichte, Pflichtschule, höhere Schule und, ja, im Prinzip also auch quer durch den Garten.“*



## Gender/Sprache

In allen Jahresberichten bzw. Berichten über die Schulen finden sich Hinweise darauf, dass es Mädchenaktivitäten an den jeweiligen Schulstandorten gibt. Diese Aktivitäten sind zum Teil prominent dargestellt und bekommen einige Seiten, auf denen in Texten und Bildern umfassender über Schülerinnen und Absolventinnen sowie speziellen Angebote für Mädchen – potenzielle oder bereits aktuelle Schülerinnen – berichtet wird. Es zeigt sich beim Gender Screening der Unterlagen, dass durchaus engagiert geschlechtergerechte Sprache verwendet wird. Brüche werden so wie in vielen Broschüren, die technische Ausbildungen vorstellen, deutlich sichtbar, wenn von Experten ausschließlich in der männlichen Form gesprochen wird bzw. wenn Schüler/innen vorgestellt und angesprochen werden, diese nach Abschluss ihrer Ausbildung an einer HTL nur mehr als „Absolventen“ sichtbar werden. Berufsbezeichnungen wie „Ingenieur“ kommen in nahezu allen analysierten Unterlagen ausschließlich in der männlichen Form vor. Manche Tätigkeiten oder Wissensbereiche scheinen immer noch ausschließlich männlich konnotiert zu sein.

Das Thema Gender und Sprache wurde in den Interviews immer genannt und in den Gesprächen fanden sich starke Kontraste.

*„Wobei bei den Schülern und Schülerinnen dieses Bewusstsein, was Sprache angeht, sprachliche Sensibilität in der Hinsicht zum Teil auf wenig Verständnis stößt.“*

*„Es wird einfach im Kollegenkreis seit dem sehr darauf geachtet, dass die Burschen und Mädchen zumindest auch einmal in der Sprache gleich behandelt werden.“*

*„Insgesamt ist es uns ein grundlegendes Anliegen, wir bemühen uns ja auch in allen anderen Aktivitäten und im Schriftverkehr im Sekretariat entsprechend gendergerecht zu arbeiten, sprich, in der Rechtschreibung und in der Ausdrucksweise usw.“*

*„Zeugnisse, Formulare usw. werden alle gegendert geschrieben. Wenn irgendein Kollege, eine Kollegin ein Anliegen an die Direktion hat, wenn es nicht entsprechend formuliert ist, kommt es wieder zurück. Wenn irgendwas ausgehängt wird in einem Schaukasten, muss es gegendert sein.“*



## Wünsche aus Sicht der Akteurinnen und Akteure an den Schulen

In den Interviews wurden alle Gesprächspartner/innen nach ihren persönlichen Wünschen gefragt.

### Top-down/Verordnungen

*„Es braucht gesetzliche Bestimmungen, die muss man einfach verordnen. Das kann man nicht demokratisch lang herbeibeten, das muss von oben kommen. Es müsste diesbezüglich eine etwas aggressivere Top-down-Strategie gefahren werden.“*

*„Das Gleichbehandlungsgesetz hat z. B. schon eine gewisse Rolle gespielt und die damit verbundenen Aussendungen, die auch an die Schulen gegangen sind und diese verschiedenen Forderungen nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch z. B., auch, was die Anrede angeht oder was offizielle Dokumente angeht. Solche Dinge haben auch schon ein bisschen zur Bewusstseinsbildung beigetragen.“*

### Wunsch nach Fort- und Weiterbildungen

*„Fortbildungen wären ganz wichtig, um auch das Bewusstsein innerhalb der Lehrerschaft ein bisschen in die Richtung zu verändern. Manchmal sind auch Verordnungen hilfreich.“*

### Austausch und Vernetzung

*„Was ich vermisse, das ist eine Veranstaltung, wo auch immer, sei es jetzt von der PH oder von Wien aus, wo Genderbeauftragte von Schulen sich zum Austausch treffen können.“*

### Fachconsulting/Beratung

*„Es wäre wirklich gut, wenn es jemanden gäbe, der nicht, wenn ich eine Frage stelle, mir dann einen Link auf eine 100-seitige Studie schickt, sondern einfach [mit] Ja oder Nein auf meine Frage antwortet. Der sagt: 'Ich werde mich erkundigen und rufe Sie in einer Woche zurück.'“*



## Zu den Maßnahmen – konzeptionelle Überlegungen

Den unterschiedlichen Maßnahmen zur Frauenförderung in der Technik ist international eines gemein, nämlich der recht dürftige Erfolg bei den Bemühungen, eine nennenswerte Veränderung der Geschlechterverhältnisse in ingenieur-, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern herbeizuführen. Österreich steht mit diesem Phänomen keineswegs allein auf weiter Flur – für die meisten westlichen Industriestaaten wurden ähnliche Befunde erhoben (vgl. European Commission, DG Research: 2006). Auch auf der supranationalen Ebene wird diese Situation von der Europäischen Kommission rege analysiert und diskutiert (vgl. European Commission, DG Research: 2003). Die – sehr langsame – Steigerung des Frauenanteils scheint in keinem Verhältnis zu den anhaltenden und ernsthaften Bemühungen nach Veränderung zu stehen.

Technik ist in unserer Gesellschaft nicht geschlechtsneutral, sondern ihre Nutzung ist eingelassen in ein gesellschaftliches System der geschlechterspezifischen Zuschreibungen und Klischeevorstellungen in Bezug auf Technikkompetenz. Das heißt: Wir denken über Männer und Frauen in Bezug auf Technik nicht dasselbe. Die gängigen Alltagstheorien über Technik und Geschlecht setzen eine grundsätzliche Differenz zwischen Frauen und Männern voraus und bringen zusätzlich die einzelnen Mitglieder der beiden Gruppen in ein hierarchisches Verhältnis zueinander. Unsere Alltagstheorie über Technik und Geschlecht ließe sich – generell – etwa wie folgt formulieren: „Männer/Buben sind in Bezug auf Technik kompetent und bleiben es bis zum endgültigen Beweis des Gegenteils. Frauen/Mädchen sind in Bezug auf Technik nicht kompetent und sie bleiben es ebenfalls bis zum Beweis des Gegenteils!“ (Collmer, Sabine: 1997, 253) (vgl. Knoll, Bente et al. 2007b; Ratzer, Brigitte et al. 2006, 2007a, 2007b; Horwath, Ilona et al. 2006, 2007).





## **Eine gender- und diversitysensible HTL ...**

### **Handlungsempfehlungen und Maßnahmenvorschläge**

#### **„Gender- und Diversity-Check von HTLs“**

Im vorliegenden Forschungs- und Beratungsprojekt wurde, da wir heute generell von einem Techniker/innen-Mangel ausgehen müssen, der Bogen von reiner Mädchenförderung hin zu Genderaktivitäten und auch Burschenförderung gespannt. Neben Mädchen müssen auch Burschen, die eine HTL besuchen wollen, gezielt angesprochen werden. Die HTLs in Österreich haben somit die Chance, ein wenig bunter zu werden – es können so auch „andere“ Burschen als die typischen „HTL-ler“ angesprochen werden, eine Ausbildung an einer HTL zu absolvieren.

Aufbauend auf den Ergebnisse aus der vorliegenden Studie und in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BMUKK werden nun auf den folgenden Seiten komprimiert Handlungsempfehlungen und Maßnahmenvorschläge vorgestellt. Diese Empfehlungen und Vorschläge sollen Veränderungen in Richtung gender- und diversitysensible höhere technische Lehranstalten unterstützen. Das Ziel soll sein, nicht unbedingt ausschließlich Mädchen für eine technische Ausbildung zu interessieren und zu begeistern, sondern Schülerinnen und Schüler gleichermaßen dabei zu unterstützen, sich für eine Ausbildung für einen der vielen unterschiedlichen Ausbildungszweigen an einer HTL zu entscheiden.

Grundlegend ist zu berücksichtigen, dass Veränderungen Zeit, Engagement, Ressourcen und Geduld brauchen. Für Veränderungen in Richtung Gendergerechtigkeit und Diversity bzw. Heterogenität gilt dies in besonderem Maße, da diese Reflexionsfähigkeit der Akteurinnen und Akteure und Einsatz erfordern. Wesentlich bei der erfolgreichen Umsetzung von Gender- und Diversityaspekten ist es, möglichst viele Ebenen an der Schule bzw. Akteurinnen und Akteure einzubinden und dass auch an bestehende Ziele bzw. erprobte Systeme „angedockt“ werden kann.



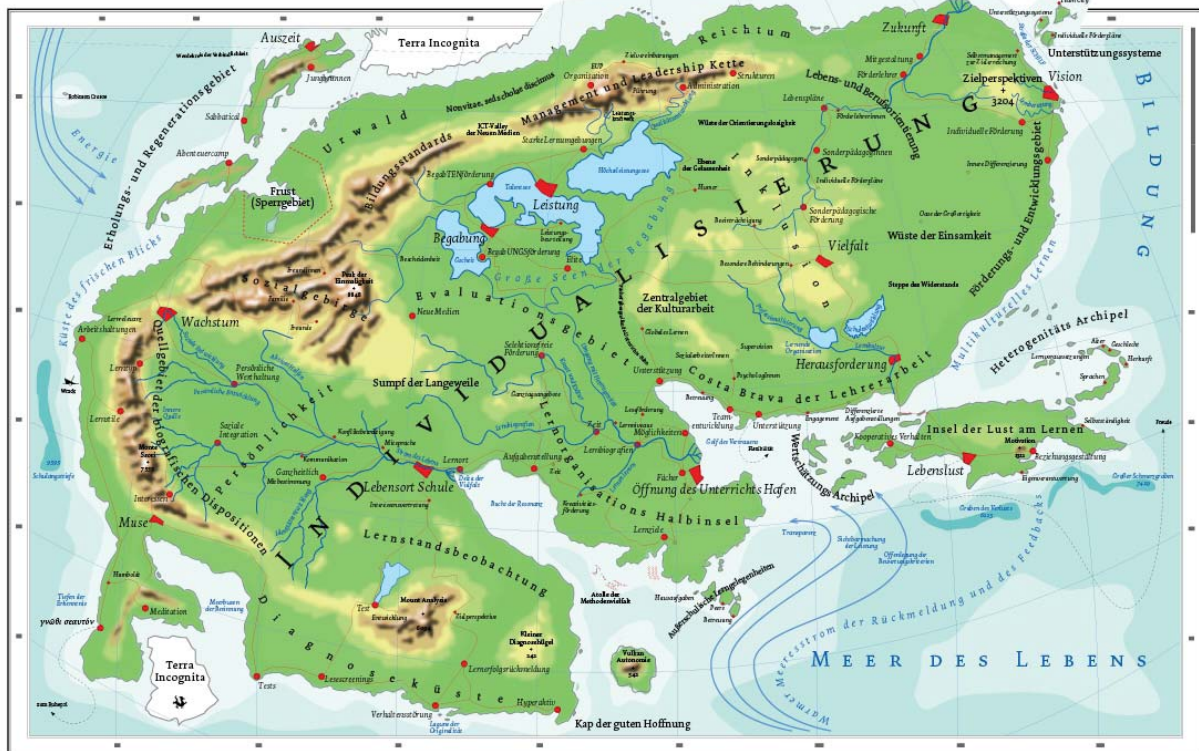
Die politische Zielrichtung in der Schulentwicklung in Österreich betont die Individualisierung von Schülerinnen und Schülern. Mit der Initiative „25plus“ zur Individualisierung des Lernens und Lehrens setzt das Unterrichtsministerium einen Impuls zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Unterrichtspraxis an österreichischen Schulen. „Unter Individualisierung wird die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern-/lehrorganisatorischen Maßnahmen verstanden, die davon ausgehen, dass das Lernen eine ganz persönliche Eigenaktivität jeder einzelnen Schülerin bzw. jedes einzelnen Schülers selbst ist, und die darauf abzielen, die Schülerinnen und Schüler dabei gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu fördern und zu fordern. Besonderes Augenmerk gilt daher den Bereichen Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung. Basis der Initiative ist die Annahme, dass Vielfalt (Heterogenität, Diversität) in der Schule der Normalfall ist - sowohl was individuelle Unterschiede betrifft als auch solche zwischen sozialen Gruppierungen. Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich etwa nach Leistungsfähigkeit, Lernstil, Lerntempo oder Motivlage, nach Muttersprache, Geschlecht oder sozialer Herkunft: Die „durchschnittliche“ Schülerin, den „durchschnittlichen“ Schüler gibt es bekanntlich nur in der Statistik.“ (Vgl. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15618/zsfsg\\_25plus\\_dt.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15618/zsfsg_25plus_dt.pdf) [2.7.2009])

„Erfolgreicher Umgang mit Heterogenität ist ein Aspekt der Schulqualität und resultiert wie diese aus dem gelungenen Zusammenspiel individueller Kompetenzen der Lehrpersonen mit entsprechenden Ressourcen der Organisation Schule und Rahmenbedingungen, die das Bildungssystem setzt.“ (Grosenbacher, Silvia et al.: o. J., 2)



Zur Veranschaulichung der „Individualisierung“ kann folgende Landkarte dienen:\*

### KONTINENT DER INDIVIDUALISIERUNG



\* Quelle: [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15615/mat\\_landkarte.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15615/mat_landkarte.pdf)



Die Schnittstellen zwischen der Strategie „Individualisierung des Lernens und Lehrens“ sowie der Gender- und Diversity-Perspektive gilt es zu nutzen, um Veränderungen an den HTLs zu bewirken. So ist davon auszugehen, dass Individualisierung des Lernens und Lehrens in jedem Fall Gender- und Diversitykompetenz braucht. Ein gendersensibler und diskriminierungsfreier Blick auf Schüler/innen ermöglicht es, deren gesamtes Potenzial wahrzunehmen und zu fördern. Die Ansprache von kommenden Schülerinnen und Schülern wird ebenso verändert, wie der Unterricht oder auch die Zusammenarbeit im Kollegium. Die HTL wird bunter und vielfältiger – neue Akteurinnen und Akteure können eingebunden werden.

Das Teilziel 5.3.3. von Q-SYS „Wird der Unterricht geschlechtergerecht und geschlechtssensibel für alle Schülerinnen und Schüler umgesetzt?“ kann hier auch ein richtiger Ansatzpunkt sein, Gender und Diversity im Zusammenhang mit „Individualisierung“ als Themen direkt an die Schulen zu bringen. Vor allem im Werkstättenunterricht, einer HTL-spezifischen Form des Unterrichtens, kann die Strategie Individualisierung durch Kleingruppen gut eingebracht werden und es gibt die Möglichkeit, Individualisierung im Unterricht in unterschiedlichen Formen zu erproben.

*„Wir haben im Werkstättenbereich Gruppenunterricht. Das heißt, die gesamte Klasse wird in Schülergruppen bei gefährlichen Arbeiten, wo doch ein gewisses Gefahrenpotenzial durch rotierende Maschinen oder durch Arbeiten mit Spannung usw. ist, von maximal acht Schülern [eingeteilt]. Ein Gruppenunterricht ist natürlich eine ganz eigene Sache. Man kann da wesentlich besser auf den Einzelnen eingehen. Es ist ein Unterschied, ob ich mit 36 arbeiten muss oder mit acht Schülern arbeiten kann, vom Unterrichtsablauf her kann man da sicherlich wesentlich besser auf die Schülergruppe einwirken.“*



## **Eine gender- und diversitysensible HTL spricht mit ihrer geschlechter- und diversitygerecht formulierten und gestalteten Außendarstellung (Printmaterialien, digitale Medien) Mädchen/Frauen und Burschen/Männer gleichermaßen an.**

Jede HTL verfügt über eine Vielzahl von Materialien und Informationen, die nach außen gegeben werden. So richten sich die Websites aber auch gedruckte Folder und Infobroschüren, beispielsweise am Tag der offenen Tür, an künftige Schüler/innen und deren Eltern. Websites und Jahresberichte sprechen Schüler/innen, Lehrer/innen aber auch Absolventen und Absolventinnen an. Manche Schulstandorte richten sich auch mit spezifisch aufbereiteten Informationen an Firmen, Kooperationspartner/innen in den Regionen oder auch an die Presse.

Die Ergebnisse des vorliegenden Forschungs- und Beratungsprojekts zeigen, dass sich die Beschreibungen von Fachrichtungen, Ausbildungsschwerpunkten und -inhalten der HTLs eher an Menschen richten, die bereits Technikerfahrungen haben.

Eine gender- und diversitysensible Gestaltung sämtlicher Materialien und Informationen sowie eine gezielte Ansprache der unterschiedlichen Zielgruppen tragen auch zur Erhöhung des Anteils an Schülerinnen bei und somit dazu, mehr Mädchen für eine technisch-ingenieurwissenschaftliche Ausbildung zu interessieren. Die grundlegenden Regeln der geschlechtergerechten und diskriminierungsfreien Ansprache und Gestaltung von Unterlagen zu berücksichtigen, bedeutet:

- Geschlechtergerechte Sprache durchgängig verwenden (beispielsweise auch Absolventinnen und Absolventen sowie Expertinnen und Experten in der weiblichen und männlichen Formen sichtbar machen): So können Vorbilder geschaffen werden!
- Diskriminierungsfreie Bildauswahl: Bilder von Technik UND Menschen, Frauen, Mädchen, Männern, Burschen mit unterschiedlichem Alter und Herkunft zur Illustration der Inhalte verwenden. Das bedeutet insbesondere auch erwachsene Frauen (Lehrende, Expertinnen, ...) beim Entwickeln, Umgang, Anwenden von technologischen Artefakten zeigen; sowie neue und zeitgemäße Bilder von Technik und Ingenieurwissenschaften und deren gesellschaftlichen Zusammenhänge zeigen
- Bilder vom vielfältigen Schulalltag für die Gestaltung verwenden (beispielsweise auch nicht lehrendes Personal sichtbar machen, Aktivitäten und Aktionen an den Schulen darstellen etc.)



- Einfache Beschreibungen der Fachbereiche und Ausbildungsinhalte sprechen auch Schüler/innen ohne technisches Vorwissen (= künftige Schüler/innen) sowie deren Eltern an.
- „Anforderungsprofil“ der künftige Schüler/innen, die Eingangsvoraussetzungen für den Besuch einer HTL mit der Botschaft formulieren, dass bestimmte Anforderungen wichtig sind, diese aber (auch) im Zuge der Ausbildung an der HTL gut erworben werden können.

Weitere konkrete Hinweise und praxisrelevante Tipps gibt der Leitfaden „Websites im schulischen Bereich - Anregungen für eine gendersensible Gestaltung“. Der Leitfaden soll all jene Personen unterstützen, die Schritte hin zu einer geschlechtergerechten Gestaltung von Schulwebsites machen möchten.\*

---

\* Der Leitfaden steht unter folgenden Seiten zum Download bereit: <http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule/IT> und <http://www.knollszalai.at/download.htm>



## **Eine gender- und diversitysensible HTL trägt zu einem zeitgemäßen und vielfältigen Bild von Technik bei.**

Veraltete Technikbilder halten immer noch häufig Mädchen und Frauen davon ab, einen technisch-ingenieurwissenschaftlichen Beruf zu wählen. Die Verbindung Technik und Männlichkeit wird stark über Bilder (weiter) verfestigt – nämlich dann, wenn die Bilder zeigen, dass Technik schmutzig ist, nur durch Kraftanstrengung bedient werden kann und grundsätzlich schwierig zu verstehen ist. Diese Bilder beeinflussen das gesamte Image von Technik im Allgemeinen und mit die Vorstellungen Jugendlicher davon, was sie in einem technischen Beruf erwartet.

Die Ergebnisse des vorliegenden Forschungs- und Beratungsprojekts zeigen, dass häufig Technik oder technologische Artefakte alleine dargestellt werden und dass konkrete Anwendungsbereiche von Technik oftmals fehlen. Aktuell kommen immer noch sehr wenige Menschen mit Technik auf einem Bild vor. Daher sollten Bilder, mit denen Technik vor- und dargestellt wird, gründlich überarbeitet werden, um einerseits zu zeigen, welche Möglichkeiten eine technische Ausbildung bietet, welche Tätigkeiten denn zu einem technischen Beruf gehören und was Technik mit dem eigenen Alltag zu tun hat. Es sollen gesellschaftliche neue Bilder und Rollen auch in die Darstellung von Ausbildungen an einer HTL Eingang finden und die Vielfalt an den Schulen zeigen.

- Es sollte allen Gestalterinnen und Gestaltern von Informationsmaterial einer HTL klar sein, welche Bedeutung das Bildmaterial hat. Bilder werden schnell erfasst und geben einen Eindruck einer HTL, der den Betrachterinnen und Betrachtern im Gedächtnis bleibt und ggf. auch die Schuwahl mit beeinflusst.
- Technik mit konkreten Anwendungskontexten darstellen: Viele alltägliche Handlungen werden von technischen Artefakten unterstützt – jede/r nutzt Technik. Die alltägliche Anwendungen von Technik und technologischen Artefakten vorstellen und so Technik als „normal“ vermitteln. So könnten Artefakten aus dem Alltag wie Mixer, Haarfön, Automotor, Handy oder das Fahrrad samt deren (sozialen) Anwendungskontexte sichtbar gemacht werden. Technik, die den Alltag von Menschen erleichtert, kann auch gut mit deren Anwendungskontexten dargestellt werden (beispielsweise Blindenstock mit Bewegungssensor).



- Um möglichst viele Menschen anzusprechen ist es wesentlich, Frauen, Mädchen, Männer, Burschen auch mit Technik in Verbindung auf einem Bild darzustellen. Aus Gender- und Diversitysicht ist es wesentlich, dass unterschiedliche Akteurinnen und Akteure (Alter, Herkunft, Geschlecht) gezeigt werden.
- Generell gilt: Bilder bewusst auswählen – Frauen, Mädchen, Männer und Burschen mit Technik und Kommunikation der Anwendungen.





**Eine gender- und diversitysensible HTL pflegt ein aktives „Beziehungsmanagement“ zu verschiedenen Akteurinnen und Akteuren und steht in Kontakt mit Zubringerschulen, Bildungsinstitutionen, der Wirtschaft und anderen Entscheidungsträgerinnen und -trägern einer Region.**

In der vorliegenden Studie konnte gezeigt werden, dass viele Faktoren Auswirkungen auf die Schulwahl von Mädchen und Burschen haben und dass viele Akteure und Akteurinnen für die Schüler/innen-Anzahl einer HTL verantwortlich sind. Neben der Gestaltung von Materialien haben Personen, die über einen Standort berichten bzw. Erfahrungen an einer HTL gemacht haben, viel Einfluss auf die Bekanntheit und den Ruf einer Schule. Ein aktives „Beziehungsmanagement“ ist daher wesentlich. Jede Schule verfügt über ein anderes Netzwerk in der Region und dieses sollte entsprechend gepflegt bzw. aktiviert und genutzt werden. Ein gutes Image entsteht durch aktives Beziehungsmanagement und gute Kontakte.

Jede/r Schüler/in, die/der einen Schulstandort verlässt, hat eine Meinung über die Schule und berichtet anderen davon. Nachdem Absolventen und Absolventinnen als wesentlich für die Entscheidung für eine bestimmte Schule gelten, muss ein guter Kontakt zu Schülerinnen und Schülern an der Schule bzw. zu Absolventen und Absolventinnen hergestellt werden. (Stichwort: „Ein guter Ruf ist schnell ruiniert.“)

Die Beziehung zu den Eltern ist ebenso wesentlich wie die Beziehung zur Wirtschaft in der Region, in der Schüler/innen einen Ferienjob bekommen können bzw. die Schule Sponsoringgelder bekommen kann.

Erste Schritte

- Analyse der Kontakte und Beziehungen der Schule
- Beim Beziehungsmanagement Frauen/Mädchen und Männer/Burschen gleichermaßen einbinden und ansprechen.
- Die verschiedenen Zielgruppen, wie Absolventinnen und Absolventen, regionale Wirtschaft, Zubringerschulen etc. spezifisch ansprechen.
- Aktive Beteiligung der Schule an bestehenden Aktivitäten der Interessenvertretungen, wie der Wirtschaftskammer oder der Industriellenvereinigung; das Netzwerk der Schule wird erweitert.



Spezielle Zielgruppe: Absolventinnen und Absolventen

- Absolventinnen, die nun in der Wirtschaft sind um aktive Zusammenarbeit mit der Schule bitten. Weibliche Vorbilder werden sichtbar.
- Mentoring-Programm zwischen Absolventinnen/Absolventen und Schülerinnen/Schülern der HTL
- Mentoring-Programm zwischen Absolventinnen/Absolventen und Schülerinnen/Schülern in der 7. und 8. Schulstufe (Beziehungsmanagement zu künftigen Schülerinnen/Schülern)
- In den Jahresberichte die Absolventinnen, deren Berufe und Werdegänge, in Schrift und Bild vorstellen; Sichtbarmachen der Karriereverläufe.



## **Eine gender- und diversitysensible HTL nutzt unterschiedliche Formen des Recruitings.**

Im Bereich Recruiting sind die berufsbildenden höheren Schulen in Österreich ganz generell und die HTLs im Speziellen bereits sehr aktiv. Das Thema „Recruiting“ sollte aber auch über den eigenen Schulstandort hinaus gedacht werden – so könnten sich HTLs auch gegenseitig unterstützen und nicht „nur“ in Konkurrenz stehen. Hilfreich ist es neben der gemeinsamen österreichweiten Vorstellung von HTLs auch voneinander zu lernen und im Sinne von „good-practice“ Austausch und Vernetzung zu pflegen. Einige Initiativen, die bereits erfolgreich an einzelnen HTLs umgesetzt wurden, lassen sich auch von anderen Schulstandorten gut einsetzen bzw. in adaptierter Form für eigene schulspezifische Ansprüche nutzen.

Im Bereich Recruiting wurde im Rahmen der Studie deutlich, dass die Eltern bei der Schulentscheidung eine wesentliche Rolle spielen. Die Ansprache von Eltern ist ein wesentlicher Schritt, die Schüler/innen-Anzahl einer HTL generell bzw. die Vielfalt an Schülerinnen und Schülern an der Schule zu erhöhen. Schüler/innen, die bereits eine HTL besuchen und mit jüngeren Schülerinnen und Schülern (= potenzielle künftige Schüler/innen) befreundet sind sowie Geschwister, die bereits eine Ausbildung an einer HTL absolviert haben, zählen ebenso zu wichtigen Akteuren und Akteurinnen im Recruiting. Sichtbar wurde auch, welche Schulstandorte bereits besonders aktiv im Recruiting sind und welche erfolgreiche Mittel bzw. Maßnahmen zur Rekrutierung von neuen Schülerinnen und Schülern gefunden wurden. Diese könnten in „Good-practice-Sammlungen“ zusammengefasst für den österreichweiten kontinuierlichen Einsatz aufbereitet werden.

Allgemeine Maßnahmen zum Recruiting von künftigen Schülerinnen und Schülern:

- Präsenz an Zubringerschulen und Bindung an die Zubringerschulen stärken: So können bei Elternabenden an den Zubringerschulen, die von HTL-Lehrerinnen/Lehrern und HTL-Schülerinnen/Schülern besucht werden, direkt mögliche Vorurteile gegenüber bzw. Ängste vor der HTL zerstreut werden und auch die Vielfalt der HTLs in Österreich mit den Fachbereichen Bautechnik, Betriebsmanagement, Chemie & Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Elektronik, Elektronische Datenverarbeitung und Organisation, Informationstechnologie, Innenraumgestaltung und Holztechnik, Kunst und Design, Lebensmitteltechnologie, Maschineningenieurwesen,



Mechatronik, Medientechnik und Medienmanagement, Werkstoffingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen kann direkt und „authentisch“ präsentiert werden.

- Spezielle Aktivitäten für Mädchen in der Sekundarstufe I setzen, die abseits der Idee „Mädchen haben einen speziellen Förderbedarf in Bezug auf Technik“ angesiedelt sein sollen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass das Interesse von Mädchen an Technik oft im Verborgenen liegt und geweckt werden kann. Es sollten daher Maßnahmen entwickelt werden, die das Interesse an Technik wecken können, damit für Schülerinnen eine Ausbildung an einer HTL denkbar wird.
- Kooperationen mit Hauptschulen, AHS und Volksschulen österreichweit verstärken („Kinder-HTL-Tage“: angelehnt an das Konzept der Kinderuniversität sollte ein Vermittlungskonzept an Schüler/innen der Volksschule/Sekundarstufe I entwickelt werden, das für den Tag der offenen Tür oder ähnliche Aktivitäten an den Schulen eingesetzt werden kann).
- Entwicklung von Workshops für Lehrende an Volksschulen, Hauptschulen und AHS.
- Weibliche Role Models (Schülerinnen, Absolventinnen UND Lehrerinnen sowie Expertinnen) präsentieren und deren Tätigkeitsfelder vorstellen.

Handlungsfeld Berufsorientierung und Voraussetzungen für den Besuch einer HTL

- Gezielte Fortbildungen für Menschen, die Berufsorientierungskurse anbieten, um ein umfassendes Technikbild an Schüler/innen der Sekundarstufen I und II zu vermitteln – diese Fortbildungen verschränkt mit Gender- und Diversityschulungen anbieten
- Österreichweite Informationen zur Berufsorientierung an den 7. und 8. Schulstufen anbieten.
- Entwicklung eines Curriculums für die Berufsorientierung in der 7. und 8. Schulstufe für den gesamten Bereich der BHS mit der Möglichkeit in den gesamten BHS-Bereich hineinzuschnuppern.
- Bei den Eingangsvoraussetzungen und den „Anforderungsprofilen“ für den künftigen Schulbesuch einen expliziten Hinweis dahingehend geben, dass an der HTL auch Kompetenzen und Fähigkeiten erworben, erweitert und vertieft werden (können).
- Bei der Gestaltung der Eingangsvoraussetzungen die Botschaft vermitteln, dass kein spezielles technisches Vorwissen notwendig ist, sondern Neugierde und Lust am Lernen. Der Lehrplan einer HTL baut auf dem „normalen“ Lehrplan der Sekundarstufe I auf und zusätzliches Fachwissen ist nicht für den Besuch einer HTL erforderlich.



**Eine gender- und diversitysensible HTL vermittelt deutlich, welche Fähigkeiten und Kompetenzen künftige Schüler/innen mitbringen sollen, und zeigt auf, welche Fähigkeiten und Kompetenzen in der HTL vertieft werden.**

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden zahlreiche Aussagen getroffen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen wesentlich für einen Besuch einer HTL sind oder als wesentlich eingeschätzt werden. Es soll daher bei allen Vorstellungsaktivitäten oder bei Beschreibungen der „Anforderungsprofile“ darauf geachtet werden, gute Botschaften zu formulieren, die Schüler/innen motivieren, an eine HTL zu kommen und nicht abschrecken. Aufgezeigt werden soll, was für eine Ausbildung an einer HTL wesentlich ist – wie beispielsweise grundsätzliches Interesse an einer praxisnahen Ausbildung mit vielen Wochenstunden Unterricht.

Vermittelt werden soll ebenso, welche Fähigkeiten an den HTLs generell, aber auch an den einzelnen Schulstandorten wesentlich sind. Diese sind je nach Ausbildungsrichtung sicher unterschiedlich. HTLs legen grundsätzlich Wert darauf, dass Schüler/innen neben Wissen aus den Zubringerschulen auch Fähigkeiten, wie soziales Miteinander mitbringen. Das ist schon aufgrund des Unterrichts in Werkstätten oder Labors wesentlich, da hier in unterschiedlichen Gruppen zusammengearbeitet werden muss. Diese wichtige Botschaft sollte authentisch vermittelt werden.

Wesentlich ist die Vorstellung von Anwendungsmöglichkeiten und Anwendungsfeldern von Technik und technologischen Artefakten. Technik begleitet unseren Alltag und ist somit (auch) als etwas sehr Alltägliches, „Normales“ zu bezeichnen.

Die Aufnahmekriterien für den Schulbesuch einer HTL sollten weniger streng nach Wissenskategorien bzw. Schulnoten aus den Zubringerschulen formuliert sein, sondern eher in Richtung – „das erwartet Schüler/innen und das wird von kommenden Schülerinnen und Schülern erwartet“. Um den Erwartungsdruck nicht zu stark zu erhöhen, ist es wesentlich zu betonen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten von den Schülerinnen und Schülern im Zuge ihrer Ausbildung an einer HTL erworben werden können.



Generell gilt: Weg von starren Aufnahmekriterien hin zu einer positiven Botschaft! Die Botschaft sollte lauten „Das kann an einer HTL gelernt werden“.

- Entwickeln einer Infobroschüre zu: „Was ist eine HTL?“, „Welche Interessen sollten Schüler/innen mitbringen?“ „Was kann an einer HTL gelernt werden?“. Aufbauend auf die bereits vorhandene Website <http://www.htl.at> kann eine solche Broschüre entwickelt werden.
- Die Darstellung der Ausbildungswege an einer HTL soll auch zeigen, dass eine HTL auch eine umfassende Allgemeinbildung bietet.
- Die große Vielfalt der Ausbildungen, die an HTLs möglich ist, zeigen. Hinweis darauf, dass sich nach den ersten beiden Ausbildungsjahren noch weitere Vertiefungen in den Fachrichtungen ergeben. Elektrotechnik ist nicht gleich Elektrotechnik, sondern bietet je nach Standort unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte.
- Den Schülerinnen und Schülern deutlich vermitteln, dass durch den Erwerb von praktischem Wissen durch den Werkstätten und Laborunterricht eine hohe Praxis für die Arbeit als Ingenieur/in erworben wird.
- Darstellen der vielfältigen Berufswege nach einer HTL-Ausbildung. So kann nach einer HTL-Ausbildung und einer dreijährigen angestellten Tätigkeit auch der Weg in die Selbstständigkeit rasch erfolgen. Besonders für Frauen ist die selbstständige Tätigkeit als Ingenieurin eine spannende Berufs- und Lebensperspektive.
- Bei HTLs, die sehr stark von Schülerinnen und Schülern nachgefragt werden: Überprüfen, ob eine gezielte Mädchenförderung an HTLs bei der Vergabe von Schulplätzen möglich ist (vgl. Frauenförderungspläne der Ministerien oder Universitäten)



## **Eine gender- und diversitysensible HTL gestaltet die 9. Schulstufe in Kooperation mit anderen berufsbildenden (höheren) Schulen.**

Die neunte Schulstufe ist häufig besonders kritisch, da die Erwartungen an eine Ausbildung der gewählten Schule nicht immer erfüllt werden. Des Weiterens wurde im Rahmen der Interviews deutlich, dass der 1. Jahrgang an einer HTL dafür genutzt wird, das 9. Pflichtschuljahr zu absolvieren. Der Verlust von Schülerinnen und Schülern bedeutet für die HTLs einen großen organisatorischen Aufwand für die Verteilung von Schülerinnen und Schülern nach Jahrgängen und Ausbildungszweigen.

Der gesamte Schulbereich BHS könnte aber auch spezielle Chancen bieten, wenn Umstiegsszenarien innerhalb der BHS entwickelt und angeboten werden. Die Entwicklung von Umstiegsszenarien reduziert die Drop-out-Rate. Verknüpft gedacht mit dem Ziel der Individualisierung, bieten erweiterte Umstiegsszenarien individuelle Entwicklungsmöglichkeiten für Schüler/innen.

Von diesen Maßnahmen könnten alle BHS, aber eben auch HTLs profitieren. So könnte sich eine größere Zahl von Mädchen und Burschen „trauen“ eine HTL zu beginnen und durch gezielte gender- und diversitysensible Betreuung und Aktivierung im ersten Schuljahr auch am Schulstandort gehalten werden. Gendersensibler Unterricht und das Einbringen einer Diversitysicht würde das Ziel der Individualisierung maßgeblich unterstützen.

- Die 9. Schulstufe als Orientierungsphase und Chance wahrnehmen und auch entsprechend gestalten.
- Umstiegsszenarien von anderen BHS-Schulen an HTLs für Schüler/innen entwickeln.
- Für die 9. Schulstufe Brückenkurse entwickeln, die einen Umstieg zwischen unterschiedlichen Ausbildungsformen der BHS ermöglichen – so kann ein Einstieg in die HTL niederschwelliger angeboten werden.



## **Eine gender- und diversitysensible HTL verschränkt Gender Mainstreaming und Q-SYS.**

Die Strategie Gender Mainstreaming und das Management-Tool Q-SYS können verschränkt miteinander zu einer gender- und diversitysensiblen HTL beitragen. Das Teilziel 5.3.3. von Q-SYS „Wird der Unterricht geschlechtergerecht und geschlechtssensibel für alle Schülerinnen und Schüler umgesetzt?“ kann hier auch ein richtiger Ansatzpunkt sein, Gender und Diversity – auch im Zusammenhang mit der Strategie „Individualisierung des Lernens und Lehrens“ – als Themen direkt an die Schulen zu bringen. Vor allem im Werkstättenunterricht, einer HTL-spezifischen Form des Unterrichtens, kann die Strategie Individualisierung durch Kleingruppen gut eingebracht werden und es gibt die Möglichkeit, Individualisierung im Unterricht in unterschiedlichen Formen zu erproben.

„Gender- und diversitysensible HTL“ sollte dabei als Führungsaufgabe definiert und in Zielvereinbarungen formuliert werden. Die Umsetzung obliegt dem Führungsteam, bestehend aus Direktor/in, Abteilungsvorständen und -vorständinnen, Werkstättenleiter/innen, Genderbeauftragte und Q-SYS-Beauftragte.

### Schulentwicklung und Qualitätsentwicklung am Standort

- Verknüpfen von Gender Mainstreaming und Q-SYS.
- Genderbeauftragte automatisch in das Q-SYS-Team aufnehmen.
- Evaluierung von 5.3.3 SYS „Wird der Unterricht geschlechtergerecht und geschlechtssensibel für alle Schülerinnen und Schüler umgesetzt?“.
- Maßnahmen gegen subtile und sexualisierte Witze und Sprüche (hidden gender) entwickeln.
- Bei der Lehrfächerverteilung auch die Genderdimension berücksichtigen (In welcher Schulstufe werden Schüler/innen in welchen Fächern von Lehrern und wann von Lehrerinnen unterrichtet?).
- Bei der Wahl der Führungskräfte Genderkriterien berücksichtigen.





#### Personalauswahl

- Überprüfen, ob bei der Personalauswahl Genderkompetenz als Kriterium eingesetzt werden kann und/oder ob Qualitätskriterien in einer Richtlinie des BMUKK und der Landesschulräte formuliert werden können.
- Bei den Lehrerinnen und Lehrern, je nach Verfügbarkeit von Studienabgängerinnen und -abgängern nach Fach, ein entsprechendes Geschlechterverhältnis anstreben.
- Sammlung und Austausch von good-practice aus den Bundesländern bei der Personalauswahl.
- Für die Auswahl von Fachpraxis-Lehrerinnen und -Lehrern: Kooperationen mit Wirtschaftskammer, Interessensvertretungen, Führungskräften, Angestellten, Arbeiterkammer, Sozialpartnern, Berufsverbände etc. zum Recruiting der Fachpraxis-Lehrer/innen.

#### Angebote im Bereich Aus- und Fortbildungen

- Aus- und Fortbildungen mit Schwerpunkt gendersensible Didaktik an den pädagogischen Hochschulen und Fortbildungs-Einrichtungen.
- Gendersensible Didaktik entlang der verschiedenen Fachbereichen entwickeln (Anwendungskontexte, Lebensrealitäten, Berufsbilder).



## Die Maßnahmen im Überblick

Die einzelnen Maßnahmen ergänzen einander und jede für sich kann bereits Effekte bewirken, die zu einer gender- und diversitysensiblen HTL beitragen.

<b>Außendarstellung der HTLs</b>	Gendersensible Gestaltung (Print und Web)	Vielfalt darstellen	Alltagssprachliche Darstellung der Ausbildungsinhalte
<b>Zeitgemäßes Technikbild</b>	Technik und gesellschaftliche Zusammenhänge	Technik mit verschiedenen Menschen	Gendersensible und diskriminierungsfreie Bildauswahl
<b>Aktives Beziehungsmanagement</b>	Netzwerken in der Region	Zielgruppen spezifisch ansprechen	Frauen und Männer aktiv einbinden
<b>Recruiting von Schülerinnen und Schülern</b>	Präsenz und Aktivitäten an Zubringerschulen	Gezielte Informationen für Berufsorientierung	Hinweis: Wissen aus Sekundarstufe I „reicht“
<b>Aufnahme neuer Schüler/innen</b>	Infobroschüre „Was ist HTL?“ entwickeln	Vielfalt der Ausbildungen darstellen	Hinweis: Wissen aus Sekundarstufe I „reicht“
<b>9. Schulstufe</b>	Orientierungsphase als Chance für HTL	Umstiegsszenarien innerhalb der BHS entwickeln	Brückenkurse für Schüler/innen anbieten
<b>Gender Mainstreaming und Q-SYS</b>	Querschnittsthemen in Regelbetrieb	Implementierung von Gender Mainstreaming an HTLs	Q-SYS Teilziel 5.3.3. umsetzen



## Literatur

Braun, Christina von; Stephan, Inge (Hg.) (2000): Gender-Studien: Eine Einführung, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BM:BWK) (o. J.): Leitfaden Geschlechtergerechtes Formulieren. <http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPubID403.pdf> [30.11.2004]

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK): Initiative „25plus“: Individualisierung des Lernens und Lehrens. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15618/zsfsg\\_25plus\\_dt.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15618/zsfsg_25plus_dt.pdf) [7.7.2009]

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen (2006): Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung an höheren technischen Lehranstalten, Wien.

Collmer, Sabine (1997): Frauen und Männer am Computer. Aspekte geschlechtsspezifischer Technikausnutzung. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden.

Döge, Peter (2002): Technik und Wissenschaft im Spiegel kritischer Männerforschung. In: Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis Nr. 2, 11. Jg., Juli 2002, S. 32-36. <http://www.itas.fzk.de/tatup/022/doeg02a.pdf> [24.4.2006]

Entwicklungspartnerschaft POP UP GeM (Hg.) (o. J.): Gendersensible Statistik. Fakten über Frauen und Männer ins Bild rücken – Veränderungen ins Rollen bringen. Ein Handbuch mit dem Schwerpunkt Beschäftigung.

Flich, Renate (1996): Im Banne von Klischees. Die Entwicklung der höheren allgemeinbildenden und höheren berufsbildenden Mädchenschulen in Österreich von 1918 bis 1945. (= Schriftenreihe Frauenforschung, Band 4, herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung für Mädchen- und Frauenbildung), Wien.

Grossenbacher, Silvia; Oberdorfer, Gerd (o. J.): Vom erfolgreichen Umgang mit Heterogenität. Positionspapier der Pädagogischen Kommission des LCH [http://www.lch.ch/dms-static/8e22dcad-c9a7-425a-bf73-4dbafc9e9f12/060830\\_papier\\_heterogenitaet.pdf](http://www.lch.ch/dms-static/8e22dcad-c9a7-425a-bf73-4dbafc9e9f12/060830_papier_heterogenitaet.pdf) [2.7.2009]

Horwath, Ilona; Kronberger, Nicole; Wörtl, Irmgard (2006): Frauenräume im Technikstudium: Stigmatisierung oder Chance? In: Tunif Nordwest – Technik und Naturwissenschaft in Frauenhand e.V. (Hg.): Dokumentation 31. Kongress Frauen in Naturwissenschaft und Technik, 5. bis 8. Mai 2005 in

- Bremen – Gezeitenwechsel (= Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung, Band 3), S. 306-314.
- Horwath, Ilona; Kronberger, Nicole; Wörtl, Irmgard (2007): Tequality – Technik.Gender.Equality. Das Technikstudium aus der Sicht von Frauen und Männern, Linz.
- Kargl, Maria; Wetschanow, Karin; Wodak, Ruth (1997): Kreatives Formulieren. Anleitungen zu geschlechtergerechtem Sprachgebrauch, Wien (Schriftenreihe der Frauenministerin, Band 13).
- Knoll, Bente; Szalai, Elke (2007): Meinen eigenen Weg gehen. Situation von selbstständigen Ingenieurinnen in Österreich. Eine Studie im Auftrag von w-fORTE – Wirtschaftsimpulse für Frauen in Forschung und Technologie, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG) (Hg.), Wien.
- Knoll, Bente; Ratzer, Brigitte (2007): Gender und Technik. Überlegungen und Erfahrungen aus dem Projekt „Gender in die Lehre (GiL)“ In: Schulheft 128/2007: Technik – weiblich! Analysen zu mädchen- und frauenzentrierten Fördermaßnahmen im Bereich von Technik und Naturwissenschaft, Studienverlag, Innsbruck, S. 63-72.
- Magistrat der Stadt Wien – Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke (Hg.) (2005): Statistische Mitteilungen der Stadt Wien. Heft 1, 2/2005.
- Ratzer, Brigitte; Hnilica, Sonja; Knoll, Bente; Szalai, Elke (2006): Erster Zwischenbericht „Gender in die Lehre (GiL)“. Ein Projekt der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies der TU Wien, Wien. <http://www.knollszalai.at/download.htm> [27.10.2008]
- Ratzer, Brigitte; Knoll, Bente; Szalai, Elke (2007a): „Wir sind nicht verschoben, wir sind ganz normal.“ Gender in die Lehre (GiL). Ein Projekt der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies der TU Wien, Wien. <http://www.knollszalai.at/download.htm> [27.10.2008]
- Ratzer, Brigitte; Knoll, Bente; Szalai, Elke (2007b): Endbericht. Gender in die Lehre (GiL). Ein Projekt der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies der TU Wien, Wien. <http://www.knollszalai.at/download.htm> [27.10.2008]
- Schatz, Michael: Individualisierung – Annäherung an ein komplexes Begriffsfeld – Download: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/25plus/materialien.xml> [7.7.2009]  
[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15595/mat\\_individ\\_schatz.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15595/mat_individ_schatz.pdf) [7.7.2009]
- Tschenett, Roswitha (2008): Warum – Wozu – Was meint Gender- und Diversitykompetenz im Bereich Ausbildung? In: Appiano-Kugler, Iris; Kogoj, Traude (Hg.): Going Gender and Diversity. Ein Arbeitsbuch, facultas Verlag, Wien, S. 99-112.



## Über KnollSzalai

Knoll & Szalai oeg wurde von den Landschaftsplanerinnen Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll und Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Elke Szalai gegründet, ist regional, national sowie international tätig und hat den Firmensitz in Wien.

KnollSzalai arbeitet und forscht zu Gender, Diversity Management, Gender Mainstreaming und den Bezügen zur Stadt-, Landschafts-, Verkehrs- und Regionalplanung, Mobilitätsforschung sowie zu Umwelt, Nachhaltigkeit, Naturwissenschaft, Technik und Ingenieurwissenschaften. Das landschaftsplanerische sowie technisch-naturwissenschaftliche Fachwissen von KnollSzalai wird durch Kenntnisse in der systemischen Organisations- und Prozessberatung erweitert und durch wissenschaftliche Forschungstätigkeiten in den Bereichen Stadt-, Landschafts-, Verkehrs- sowie Regionalplanung und Gender Mainstreaming ergänzt. KnollSzalai integriert eine geschlechtsspezifische Perspektive in raumordnungspolitische und naturwissenschaftliche Systeme. Die Herangehensweise ist prozessorientiert, handlungsorientiert und interdisziplinär.

Knoll & Szalai oeg ist mit dem Firmencode 46436 im Auftragnehmer/innen-Kataster Österreich als für öffentliche Auftraggeber/innen geeignetes Unternehmen registriert.

Für die wissenschaftlich fundierte Aufbereitung des Themenkomplexes „Gender Equality in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ sowie die praxisorientierten Beratungsangebote und Workshops wurde KnollSzalai im September 2007 von der Österreichischen UNESCO-Kommission als „erfolgreiches UN-Dekadenprojekt“ ausgezeichnet und ist berechtigt, in diesem Zusammenhang das Logo der „UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ zu verwenden.



Ausgezeichnet von der  
Österreichischen UNESCO-Kommission

Kontakt:

[office@knollszalai.at](mailto:office@knollszalai.at)

<http://www.knollszalai.at>



Die Knoll & Szalai OG wurde im Zuge einer Gesamtrechtsnachfolge im März 2013 von der B-NK GmbH übernommen.

Geschäftsführerin ist Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll.

<http://www.b-nk.at>

FN: 391008m, Handelsgericht Wien  
Firmensitz: Schönbrunner Straße 59-61/26  
1050 Wien, Austria  
Tel. +43 1 9908996  
Mobil +43 676 6461015  
Fax +43 1 9908996  
E-Mail [office@b-nk.at](mailto:office@b-nk.at)